

DAS
KONSERVATORIUM DER MUSIK
KLINDWORTH - SCHARWENKA
BERLIN

1881-1931

FESTSCHRIFT AUS ANLASS DES
FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS
VERFASST VON
DR. HUGO LEICHTENTRITT

*Konservatorium
der Musik
Klindworth-Scharwenka
Berlin*

• *Festschrift* •

Zur Geschichte des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka

Ein halbes Jahrhundert war im Jahre 1931 vergangen seit der Gründung des Klindworth-Scharwenka Konservatoriums. Die Geschichte der Anstalt, die auf den folgenden Seiten erzählt werden soll, spiegelt in ihren Wandlungen, ihrem Aufstieg den geschichtlichen, wirtschaftlichen, kulturellen Ablauf der letzten 50 Jahre deutlich wieder. Der Aufstieg des Deutschen Reiches zur Weltmachtstellung, das Wachstum der Stadt Berlin zur Weltstadt, zur Kunstmetropole, ist aufs engste verbunden mit dem Aufblühen und Gedeihen unserer Anstalt, die aus bescheidenen Anfängen zu einem Institut von internationaler Bedeutung gewachsen ist. Seit Jahrzehnten schon ist in allen Ländern der zivilisierten Welt der Name **Klindworth-Scharwenka** zu einem Symbol künstlerisch vollwertiger, musikalischer Bildung geworden, in der Hauptstadt Deutschlands, des Heimatlandes der großen Musik. Hat das Konservatorium die Wurzeln seines Gedeihens in der politischen Machtstellung, der wirtschaftlichen Prosperität, der kulturellen Bedeutung Deutschlands, so verdankt es die Auswertung jener günstigen Grundlagen der Fähigkeit und künstlerischen Persönlichkeit seiner Gründer und späteren Leiter. Es wird im Verlauf der folgenden geschichtlichen Darstellung auch deutlich werden, wie der moderne Ausbau pädagogischer Ideen sich auswirkt im Lehrplan, in den Unterrichtsmethoden. Immer war es das ernste Bestreben der leitenden Persönlichkeiten, pädagogisch auf der Höhe ihrer Zeit zu bleiben, allen wertvollen und wohlerprobten Neuerungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese fortschrittliche Gesinnung, geistige Beweglichkeit der Leitung hat nicht wenig beigetragen zu der Wertschätzung, deren sich das Konservatorium Klindworth-Scharwenka weit über die Grenzen Deutschlands hinaus immer erfreut hat.

Die Anfänge der Anstalt im Jahre 1881 reichen zurück in eine Zeit, in der Berlin noch nicht als Weltstadt galt, in der das rasche moderne Tempo, die Betriebsamkeit des amerikanisierten technischen Zeitalters noch unbekannt waren. Schon damals jedoch war Berlin die wichtigste Musikstadt Deutschlands, durch die in hoher Blüte stehende königliche Oper, durch die damals noch junge Königl. Hochschule für Musik, die ihren Glanz von dem großen Joseph Joachim

empfang und dadurch, daß Berlin von etwa 1880 ab, die bedeutendste Wagnerstadt wurde. Außer der in ihrer Tendenz konservativen Königlichen Hochschule, dem von Dr. Stern, Kullack und Marx begründeten Konservatorium gab es als dritte Lehranstalt von Rang noch die von Adoll Kullack begründete „Neue Akademie der Tonkunst“. Wenn man bedenkt, daß diese Kullack'sche Akademie 1880 ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern konnte, mit einem Bestand von rund 100 Lehrern und 1000 Schülern, daß aber auch die anderen genannten Anstalten viele Hunderte von Schülern und ein Lehrerkollegium von erheblichen Qualitäten hatte, so erscheint es kühn, daß der damals 34jährige alte Xaver Scharwenka 1881 eine eigene Musikschule in Berlin begründete. Das junge Scharwenka-Konservatorium wurde in der Potsdamer Straße 136/37 im Herbst 1881 eröffnet.

In vier deutlich geschiedene Abschnitte läßt sich der Entwicklungsgang der Schule gliedern: Xaver Scharwenka leitete die von ihm begründete Schule von 1881—1892. Während der nächsten dreizehn Jahre, 1892—1905 stand die Schule unter der Leitung von Dr. Hugo Goldschmidt und Philipp Scharwenka, denen sich im Jahre 1898 Xaver Scharwenka wieder anschloß. In diese Periode fällt auch 1893 die Vereinigung des Scharwenka Konservatoriums mit der seit zehn Jahren bestehenden Musikschule Karl Klindworth's. Seit 1893 führt dementsprechend die Anstalt den Namen Konservatorium Klindworth-Scharwenka. Der dritte Abschnitt in der Geschichte der Anstalt beginnt 1905 mit der Uebernahme der Leitung durch Robert Robitschek. Obschon auch Xaver und Philipp Scharwenka als Mitglieder des Direktoriums durch engste Zusammenarbeit mit dem neuen Direktor den Amtsgeschäften sich eifrig widmeten, blieb dennoch die eigentliche Führung von 1905 an in den Händen Robitschek's, der von Anfang an mit seiner Persönlichkeit und seinem starken Können der Führung seinen Stempel aufprägte.

Der vierte, zur Zeit noch andauernde Abschnitt datiert seit 1917, nachdem Philipp Scharwenka im Jahre 1917 gestorben war und Xaver Scharwenka schon einige Jahre vorher aus der Leitung ausgeschieden war.

Eine jede dieser vier Perioden ist durch das Verfolgen besonderer Ziele, durch bestimmte Leitmotive gekennzeichnet, in denen die Persönlichkeit der Leiter, ihr Streben, aber auch der Zug der Zeit wiederklingt. Aus jeder von ihnen seien nun im Folgenden die wesentlichen Ereignisse hervorgehoben, die markantesten Persönlichkeiten kurz umrissen, das Erstrebte und Erreichte knapp dargestellt.

1881—1892

Daß Xaver Scharwenka die von ihm neubegründete Schule sofort mit 101 Schülern eröffnen konnte, ist fast ausschließlich dem Gewicht seines eigenen Namens, der Beliebtheit seiner Persönlichkeit zuzuschreiben. Aus seiner Heimat Samter in Posen war er im Alter von fünfzehn Jahren 1865 nach Berlin gekommen. Sein außerordentliches musikalisches Talent empfahl ihn der Fürsorge bester Meister. Theodor Kullack und Richard Würst leiteten seine Ausbildung im Klavierspiel und in der Komposition mit solchem Erfolge, daß er schon als achtzehnjähriger Lehrer an der Kullack'schen Akademie der Tonkunst wurde und ein Jahr darauf bei seinem ersten eigenen Konzert in der Singakademie sich aufs günstigste in die Oeffentlichkeit einführen konnte. Sein Aufstieg als Pianist war ungemein rasch. In wenigen Jahren war er berühmt geworden und immer weiter führten ihn seine vielen Konzertreisen durch ganz Deutschland und die meisten Länder Europas. Im Jahre 1874 gab er sein Lehramt an der Kullack'schen Akademie auf, um sich gänzlich seiner konzertierenden Tätigkeit widmen zu können. Gegen 1880 war er schon auf der Höhe angelangt. Als Pianist, Komponist, Lehrer und Dirigent hat er eine bedeutsame Tätigkeit entfaltet und unter den Berliner Musikern steht er in den achtziger Jahren weit vorn an der Spitze.

Unter seinen Kompositionen ragen besonders seine vier Klavierkonzerte hervor, die in ihrer Gattung zu den besten Leistungen ihrer Zeit gehören. Aber auch mit Kammermusikwerken, mit vielen Klavierkompositionen ist er erfolgreich hervorgetreten, mit einer Oper „Mataswintha“ hat er sich auch auf dem dramatischen Felde versucht. In dem gegen 1880 noch sehr konservativ gesinnten musikalischen Berlin verfocht der feurige, junge Scharwenka die Sache der damals neuen Musik: Berlioz, Liszt, Wagner; mehrere Jahre hindurch veranstaltete er mit dem Meyder'schen Orchester im Konzerthaus in der Leipziger Straße Abonnementskonzerte, in denen neuen Werken ein erheblicher Raum zugewiesen war. Er war der Erste, der seit Berlioz' Tagen das große Requiem dieses Meisters in Berlin wieder aufführte. Seine persönlichen Beziehungen zu den berühmtesten Musikern, wie Liszt, Rubinstein, Bülow, Brahms u. a. hielten ihn immer in engster Berührung mit dem, was in der Kunstwelt vorging, und das weltmännische Wesen seiner Kunstbetätigung wirkte auf die Schule zurück. In aller Herren Länder hatte er konzertiert, und aus allen Ländern, sogar aus Afrika und Australien kamen Schüler an seine Anstalt.

Die Einweihungsfeier des neuen Scharwenka-Konservatoriums am 9. Oktober 1881 war geeignet, die künstlerischen Qualitäten des Lehrerkollegiums zu zeigen. Das Programm dieser Veranstaltung mit Kompositionen von Lehrern der Anstalt gibt Anlaß, die einzelnen Persönlichkeiten kurz zu kennzeichnen.

Es wurden vorgetragen:

Trio op. 34	Philipp Rüfer
Drei Lieder	Otto Lefmann
Adagio	Albert Becker
Capriccio für Violine und Klavier	J. Kotek
Scherzo für Klavier zu 4 Händen op. 38	Ph. Rüfer
Romanze für Violoncello	Philipp Scharwenka
Zwei Lieder	Xaver Scharwenka
Suite für zwei Violinen mit Klavier	J. Kotek,

Auch die ausführenden Künstler waren Lehrer der Anstalt. Es wirkten mit: Fräulein Marie Schmidlein (Gesang), Frau Marianne Scharwenka-Stresow (Violine), J. Kotek (Violine), Xaver Scharwenka, Philipp Rüfer (Klavier), Heinrich Grünfeld (Violoncello). Ein Prolog von Carl Witkowski, einem Freunde der Scharwenkas gedichtet und von Prof. Wilhelm Jähns gesprochen, leitete die Einweihungsfeier ein.

Fast alle der hier verzeichneten Namen sind später allgemein bekannt geworden. Von Philipp Scharwenka wird noch ausführlicher zu berichten sein. Philipp Rüfer, Komponist der ihrer Zeit erfolgreichen Opera „Merlin“ und „Ingo“, von Symphonien und Kammermusikwerken, später Senator der Königlichen Akademie der Künste, erteilte Unterricht im Klavier- und Partiturspiel. Otto Leßmann wurde später weithin bekannt durch seine Tätigkeit als Schriftleiter der „Allgemeinen Musikzeitung“, die gerade in den achtziger Jahren begann, durch ihre Wagner-Liszt-Propaganda eine bedeutsame Rolle zu spielen. Leßmann, der früher an Carl Tausig's Musikschule als Lehrer gewirkt hatte, gab bei Scharwenka Gesangunterricht und versah die Oberleitung der Klavier-Elementarklassen. Albert Becker, der spätere Leiter des Königlichen Domchors, der Komponist der berühmten b-moll Messe, erteilte Unterricht in der Komposition. Joseph Kotek, Lehrer für Violine, ein Schüler Joachim's und ausgezeichnete Künstler gehörte dem Lehrerverbande nur kurze Zeit an; er starb noch in jungen Jahren. Marianne Scharwenka-Stresow, die Gattin Philipp's, ist als hervorragende Geigerin später weit bekannt geworden.

Von anderen Künstlern, die während des ersten Jahrzehnt dem Lehrerkollegium angehörten, seien genannt: Der Geiger Fritz Strauß, später Konzertmeister der Königl. Kapelle; Emil Sauret, der berühmte französische Geiger, der später ein weltberühmter Virtuose wurde; der Cellist Heinrich Grünfeld, später einer der bekanntesten und beliebtesten Berliner Künstler, der in jenen Jahren mit Xaver Scharwenka viel konzertierte. Albert Heinz, ein seiner Zeit sehr geschätzter Organist, bekannt durch seine Analysen der Wagner'schen Musikdramen; der Theoretiker Leopold Carl Wollf, später Professor an der Königlichen Hochschule für Musik; Ferdinand Hummel, der treffliche Harfenvirtuos und Komponist der früher viel gegebenen Oper „Mara“ und anderer Werke; Franz Grunicke, vorzüglicher Organist, der noch dreißig Jahre später dem Lehrerkollegium angehörte; Wilhelm Berger, einer der ausgezeichnetsten Musiker seiner Zeit, als Pianist und Komponist hervorragend, in den letzten Jahren seines Lebens Dirigent des berühmten Meininger Orchesters, als Nachfolger von Fritz Steinbach, Richard Strauß, Hans von Bülow. Ferner sind zu nennen: Die Pianisten Paul Oehlschäger, in Kullack's Schule gebildet; Albert Ulrich, ein Schüler von Moritz Moskowski, Fritz Schousboe, ein vortrefflicher Virtuose, später Klavierprofessor am Genfer Konservatorium; Carl Scheiffler, ein ausgezeichnete Pianist aus der Kullack'schen Schule. Die beiden Letztgenannten sind in jungen Jahren gestorben.

In den Gesangsklassen waren tätig: Fräulein Marie Schmidlein, Frau Anna Pietsch-Lankow, die später in Amerika eine Schule begründete und große Erfolge als Stimmbildnerin erzielt hat. Die gefeierte Sängerin Désirée Artot de Padilla — sie gehörte bekanntlich zu den glänzendsten Bühnensternen des Jahrhunderts — war einige Jahre hindurch Hauptlehrkraft der Gesangsklassen. Sie führte das französische Solfège-System für die Gesangschüler ein und brachte aus Brüssel einen Lehrer dafür mit, Mr. Bauvais. Den Unterricht in Musikgeschichte erteilte Dr. Wilhelm Langhans. Ursprünglich Geiger wandte er sich später der musikgeschichtlichen Forschung zu. Von seinen Arbeiten ist am bekanntesten geworden seine Fortsetzung der Ambros'schen Musikgeschichte und

die deutsche Uebersetzung von Friedrich Nieck's englischer Chopin-Biographie. Ein anderer bedeutender Musikschriftsteller, Friedrich Wilhelm Jähns, bekannt durch seine Weber-Biographie und seine Tätigkeit für Weber überhaupt, war Lehrer der Rhetorik.

Mit einem solchen Lehrpersonal ließ sich schon etwas erreichen. Die Schule wuchs denn auch rasch heran, so daß sie im vierten Jahre ihres Bestehens schon ihre Schülerzahl mit 403 Schülern vervierfacht hatte. Infolge dieses schnellen Emporblühens wurden größere Räumlichkeiten ein dringendes Bedürfnis. So wurde die Schule in dem Hause Potsdamer Straße 31a passender untergebracht. Zur Einweihung der neuen Räume fand am 6. Januar 1888 eine Aufführung statt, mit Kompositionen von Xaver Scharwenka. Vorgetragen wurde der erste Satz eines Trios in a-moll, Adagio aus einer Cello-Sonate, Valse caprice für Klavier und drei Lieder. In den öffentlichen Schüleraufführungen, die in breiterem Rahmen veranstaltet wurden, wiederholt mit Unterstützung des damals noch jungen Philharmonischen Orchesters und der Meyder'schen Kapelle, kamen neben den Hauptstücken des klassischen Repertoires stets auch neue und weniger bekannte Kompositionen zu Gehör. Gerade diese sind interessant, indem sie einen Blick gestatten auf das, was während der achtziger Jahre im Berliner Konzertleben Geltung hatte. Kammermusikwerke von Goldmark (Trio e-moll), Rubinstein (Cello-Sonate op. 18), das Klavierkonzert c-moll von Raff zeigen ungefähr das Beste, was damals von zeitgenössischen Komponisten zu hören war. Brahms beherrschte damals die Konzertsäle bei weitem nicht in dem Maße, wie schon in den neunziger Jahren. Wie in eine ferne Epoche vollends blickt man, wenn man liest, welche Namen von Liederkomponisten die Programme zierten: Hugo Wolf, der damals gerade in Wien Aufsehen erregte, war in Berlin noch eine unbekannte Größe, ebenso wie Richard Strauß und Gustav Mahler. Neben Jensen, Rubinstein, Gade konnte man damals, ohne eines schlechten Geschmacks geziehen zu werden, Namen wie Lassen, Bendel, Kniese, Meyer-Helmund, Vollweiler, Zarzycki u. a. setzen. Andererseits wurden gerade in jenen Jahren große Anstrengungen gemacht, gegen den hergebrachten Schlandrian anzukämpfen. Berlioz', Liszt's und Wagner's Werke gewannen langsam, aber sicher Boden, dank den steten Bemühungen vortrefflicher Künstler von weitem Blick, unter denen Xaver Scharwenka und Karl Klindworth in erster Reihe stehen.

Im Jahre 1890 machte Xaver Scharwenka seine erste Kunstreise nach Amerika, und der glänzende Erfolg, den er in den Hauptstädten Nordamerikas hatte, ließ in ihm den Entschluß reifen, in New York eine Zweiganstalt des Berliner Scharwenka-Konservatoriums zu gründen. Er gab die Schule in die Obhut des bewährten Dr. Langhans und übersiedelte nach New York. Da er auch in Amerika durch viele Konzertverpflichtungen nicht dauernd in New York seine Pflichten als Konservatoriumsdirektor wahrnehmen konnte, holte er seinen Bruder Philipp Scharwenka zur Unterstützung nach New York.

Dessen Entwicklungsgang war ein ganz anderer gewesen. So glänzend nach außen und in die Weite zu wirken, wie Xaver, war ihm nicht gegeben, seinem Wesen und Bildungsgange nach. Gleich seinem Bruder an der Kullack'schen Akademie ausgebildet, hatte er sich frühzeitig von der ausübenden Tonkunst abgewendet und hatte seine ganze Energie an die Komposition und seine ausgebreitete Lehrtätigkeit gesetzt. Als Komponist gemütvoller, vornehmer, formvollendeter Musik ist er in der Kunstwelt bekannt geworden. Sein Schaffen galt den verschiedensten Gattungen. Den Höhepunkt seines früheren Schaffens bezeichnet die Musik zu Sakuntala, einer dramatischen Dichtung von Carl Wittkowsky. Die arkadische Suite und

die *Sinfonia brevis* sind seine bekanntesten Orchesterwerke. In seinen späteren Jahren bevorzugte er Kammermusik, und eine Anzahl von Sonaten für Klavier und Violine, Trios, Streichquartette, ein Klavierquintett von hohem musikalischen Wert zeigen seine Kunst in der größten Vollendung, die ihr beschieden war. Sein Wirken an der Anstalt war höchst segensreich und bedeutsam. 36 Jahre hindurch, bis zu seinem Tode im Jahre 1917 widmete er dem Konservatorium seine ganze Kraft. Mit einer seltenen Arbeitsfreudigkeit verband er die Fähigkeit, ohne jede engherzige Schulmeisterei jeden Schüler in der gerade ihm angemessenen Weise zu unterrichten. Seinen Schülern war er mehr als ein Lehrer: ein Berater, ein Freund und ein Vertrauter. Er war die Kraft, die immer das Gleichgewicht in den Angelegenheiten der Schule wiederherzustellen wußte, wenn dies gelegentlichen Schwankungen unterworfen war. Seine Güte, sein edles menschliches Wesen wird allen den vielen unvergeßlich bleiben, die während seines langen Wirkens am Konservatorium ihm näherzutreten durften.

Mit der Ubersiedlung von Xaver und Philipp Scharwenka nach New York war die Berliner Anstalt in ein kritisches Stadium getreten. Ihr fehlte nunmehr die eigentlich treibende und belebende Kraft. Selbst der beste Wille der vorzüglichen Lehrkräfte vermochte nicht den Verlust der beiden leitenden Persönlichkeiten zu ersetzen. So ist durch dies Ereignis in der Geschichte der Schule das erste Kapitel zum natürlichen Ende gekommen.

Es bleibt noch übrig, den Geist des Unterrichtes, die Ziele während des ersten Jahrzehnts kurz zu kennzeichnen. Der Schwerpunkt der Unterweisung lag damals in der Erziehung des Schülers zur solistischen Tüchtigkeit, und nach dieser Richtung hin waren treffliche Erfolge erzielt worden. Es lag dies im Zuge der Zeit. In späteren Jahren erst, als andere Gesichtspunkte für die musikalische Erziehung langsam maßgebend wurden, konnte man, den Erfordernissen einer neuen Zeit Rechnung tragend, versuchen, den ganzen Unterricht auf einen breiteren Unterbau zu stellen. Von den persönlichen Schülern Xaver Scharwenka's während der ersten zehn Jahre haben nicht wenige sich später als Künstler einen angesehenen Namen erworben. Es seien genannt: Emma Koch, als Klavierspielerin hoch angesehen; Elisabeth Jeppe, Jahre hindurch Lehrerin an der Anstalt, später in Schwerin ansässig, als großherzoglich-mecklenburgische Hofpianistin; Klara Krause, später lange Zeit hindurch geschätzte Klavierlehrerin der Anstalt; Martha Siebold, eine treffliche Künstlerin, die als Assistentin Xaver Scharwenka's Jahrzehnte hindurch an der Anstalt als Klavierlehrerin ersprießlich gewirkt hat; Hella Seydel, eine Verwandte der Scharwenka's, später als angesehene Klavierlehrerin in New York ansässig; José Vianna da Motta, in späteren Jahren ein international bekannter Virtuose von hohem Rang, jetzt Direktor des staatlichen Konservatoriums in Lissabon; Gustav Ernest, später bekannter Klavierpädagoge in London und Berlin und geschätzter Musikschriftsteller (*Beethoven-Biographie* u. a.), der sich unter Philipp's Leitung auch zu einem tüchtigen Komponisten gebildet hat; Max und Paul Heller, später Direktoren einer Musikschule in Berlin; Gustav Lazarus, trefflicher Musiker, später bekannt als Direktor des Breslauer'schen Konservatoriums in Berlin; Otto Bake, in den Jahren zwischen 1895—1910 einer der beliebtesten Klavierbegleiter in den Berliner Konzertsälen; die Amerikaner Arthur Hochmann, A. Bagby, B. Jones, die alle drei in ihrem Heimatlande Ruf hatten, besonders der erstgenannte; die viele Jahre hindurch gefeierte Koloratursängerin Sofie Heymann-Engel, die bekannteste an der Anstalt gebildete Schülerin der Art.

Als Lehrkräfte an der Anstalt wirkten von den neunziger Jahren an, Jahrzehnte lang der Violinist Gustav Zimmermann, die geschätzten Pianistinnen Elisabeth Kollberg, Eugenie Hirsch, Martha Pieck.

Im Jahre 1892 starb Dr. Langhans, der stellvertretende Leiter der Schule. Dies Ereignis hatte zur Folge, daß Philipp Scharwenka seinen Posten in New York aufgab und die Führung der Geschäfte in Berlin in seine Hand nahm. Xaver Scharwenka dagegen verblieb noch eine Reihe von Jahren in Amerika. Sein dauerndes Fernsein hatte naturgemäß die Verbindungen zwischen ihm und der Schule gelockert. Er zog sich also ganz von der Leitung zurück, als eine neue Persönlichkeit auf den Plan trat, die geeignet schien, an seiner Statt die Direktionsgeschäfte zu verwalten, in einer Weise, die dem vorzüglichen Ruf der Schule entsprach. Es war dies Dr. Hugo Goldschmidt, der im Jahre 1892 in die Direktion eintrat und sie von da ab dreizehn Jahre hindurch im Verein mit Philipp Scharwenka, von 1898 ab mit Xaver Scharwenka als Drittem im Bunde leitete. Dr. Goldschmidt, in Breslau heimisch, war von Hause aus Jurist, wandte sich aber später ganz der Musik zu. Seine Hauptinteressen lagen auf dem Gebiet des Gesanges und der Musikwissenschaft. Bei Julius Stockhausen in Frankfurt und Prof. Emil Bohn in Breslau hatte er den Grund gelegt zu speziellen Fachkenntnissen auf beiden Gebieten. Besonders durch seine musikgeschichtlichen Forschungen, niedergelegt in mehreren gehaltvollen Büchern von bedeutendem Wert, hat er sich beträchtliche Verdienste erworben. („Die italienische Gesangsmethode im 17. Jahrhundert“, 2 Bände „Studien zur Geschichte der italienischen Oper im 17. Jahrhundert“, „Die Lehre von der vokalen Ornamentik“, „Geschichte der Musikästhetik im 18. Jahrhundert“, ausgewählte Stücke aus Opern von Traetta, Majo u. a. in Denkmälern der Tonkunst in Bayern neu herausgegeben). Unter seiner Leitung wurde demgemäß dem Ausbau der Gesangsabteilung und musikhistorischen Veranstaltungen eine besondere Aufmerksamkeit zuteil. In der großen Liedersängerin Amalie Joachim, der Gattin Joseph Joachim's, erwarb er eine Lehrkraft ersten Ranges. Ihre bekanntesten, an der Anstalt ausgebildeten Schülerinnen sind Susanne Dessoir und Magda von Dulong. Neu eingerichtet wurde eine Opernschule, mit deren Leitung Dr. Wilhelm Kleefeld betraut wurde. Dr. Kleefeld, zuletzt Hofkapellmeister in Detmold, hat sich später als Musikschriftsteller und als erfolgreicher Bearbeiter älterer Opernwerke bekannt gemacht. Viele Jahre hindurch war er auch als Dozent für Musikgeschichte und Formenlehre an der Anstalt tätig. Häufige Aufführungen selten gehörter, älterer Werke in den Konservatoriumskonzerten bekundeten in der Zeit von 1892 bis etwa 1903 das rege Interesse des neuen Direktors für musikgeschichtliche Dinge. So wurde einmal eine Aufführung veranstaltet mit dem Titel: „Musik am Hofe Friedrich des Großen“. Flötenstücke von Friedrich dem Großen, Kompositionen von Graun, Benda, Philipp Emanuel Bach u. a. wurden dabei vorgetragen. Einige dieser Veranstaltungen waren durch ihr ausgesuchtes Programm so wertvoll, daß die Erinnerung an sie wachgehalten zu werden verdient durch Mitteilung der vollständigen Programme.

So wurde einmal vorgetragen:

1. Ricercar Giovanni Gabrieli (1557—1602)
2. Madrigal aus „Le Nuove Musiche“ (1601) . Giulio Caccini
3. Szene aus „Le musiche di J. Peri, sopra
l'Euridice“ (gedruckt 1600) Jacopo Peri
4. Lamento d'Arianna (1608) Claudio Monteverdi

5. Szene aus der Oper „La Didone“ (1641) . . . Francesco Cavalli
Canzone, Quartett aus der Oper „Ercole
amante“ Francesco Cavalli
6. Arie a. d. Bühnenfestspiel „Il pomo d'oro“ . . . Marc Antonio Cesti
7. Arie „Mesto in sen“ (1650) Giacomo Carissimi
8. Arie der Menelippa aus der Oper „Il
schiavo di sua moglie“ Francesco Provenzale
9. Duetto da camera Alessandro Stradella
Arie aus S. Giovanni il Battista Alessandro Stradella
10. Toccata (Venedig 1639) Girolamo Frescobaldi
Capriccio Pastorale (Rom 1637) Girolamo Frescobaldi
11. Kammerduett Agostino Steffani
12. „So ist es denn des Himmels Will“ . . . Heinrich Albert
13. Minuetto für Gesang (gegen 1690) Bernardo Gaffi
14. Le reveil matin François Couperin
La triomphante I. partie François Couperin
15. Sonate G-dur Domenico Scarlatti
Katzenfuge Domenico Scarlatti
16. a) Choralpräludium „Wir glauben all an
einen Gott“ (Hamburg 1624) Samuel Scheidt
b) Choralfuge und Choralvorspiel „Warum
betrübst Du Dich mein Herz“ Johann Pachelbel

Dieses nicht weniger als 26 Stücke für Gesang, Klavier, Orgel umfassende Programm gibt einen guten Querschnitt durch die Musik der Zeit von 1600 bis 1700 und darüber hinaus; Italien, Deutschland, Frankreich sind beteiligt.

Ein anderes Konzert bot die praktischen Erläuterungen zu einem Vortrag, den Dr. Goldschmidt vor der Ortsgruppe Berlin der 1901 gegründeten Internationalen Musikgesellschaft hielt, über das Thema: „Zur Geschichte der Arien- und Sinfonie-Formen“. Das interessante Programm lautete:

1. Madrigal „Dove son fuggiti“ aus den „Nuove
Musiche“ (1601) Giulio Caccini
2. Gesang „Ecco pur“ aus Orfeo (1606) Monteverdi
3. Tanzlied aus der Oper „La catena d'Adone“ (1624) Domenico Mazzocchi
4. Arie des Charon aus der tragicommedia Orfeo
(1629) Stefano Landi
5. Arie des Alessio aus dem Damma Musicale „Il
santo Alessio“ (1634) Stefano Landi
6. Arie der Euridice aus der Oper „Orfeo“ (1647) . . . Luigi Rossi
7. Duett aus der Oper „L'incoronazione di Poppea“
(1642) Monteverdi
8. Arie der Lisa aus der Commedia in musica: „La
Tancia ovvero il Podesta di Colognole“ (1657) . . . Jacopo Melani
9. Arie aus der Oper „La magnanimità d'Alessandro“
(1662) M. A. Cesti
10. Arie aus der Cantate: „Mio tiranno adorato“ . . . Severo di Lucca
11. Sinfonia für Klavier, Cembalo, 3 Violinen, Violon-
cell aus „Il santo Alessio“ (1624) Stefano Landi

Alle Nummern der beiden genannten Programme bedeuteten für die damalige Zeit, kurz nach 1900, Neuentdeckungen von höchstem Interesse für die Fachleute. Das Aufblühen der musikalischen Forschung in jener Zeit spiegelt sich hier wieder, wie auch in den Bemühungen Dr. Goldschmidt's um Neubelebung der verschollenen alten Madrigalkunst des 16. Jahrhunderts. Die von ihm gegründete **Goldschmidt'sche Madrigalvereinigung** (bestehend aus zehn Gesangssolisten von Rang: Vera Goldberg, Betsy Schot, Margarete Palm, Else Schünemann, Toni Daeglau, Emmy Rintelen, Hermann Boderke, später Alfred Michel, Hans Slewert, Eugen Brieger, N. Harzen-Müller) widmete sich unter seiner Leitung dem Madrigalgesang. Ein erstes Konzert unter Dr. Goldschmidt's Leitung fand am 26. April 1902 im Bechstein-Saale statt, mit einem wertvollen Programm herrlicher italienischer und englischer Madrigale von Arcadelt, Jan Gero, Donato, Merulo, Marenzio, Gastoldi, Thomas Morley, Scandellus. Ein zweites, für Dezember 1902 angekündigtes öffentliches Konzert konnte Dr. Goldschmidt wegen zunehmender Kränklichkeit nicht mehr vorbereiten, und er betraute **Dr. Hugo Leichtentritt** mit der Weiterführung der Arbeit. Am 13. Dezember 1902 fand nach langem Studium des schwierigen a cappella-Programmes das Konzert unter Leitung von **Dr. Hugo Leichtentritt** statt, im damals erst kürzlich erbauten Oberlichtsaal der Philharmonie. Das aus 15 Nummern bestehende Programm brachte den mehrstimmigen Madrigalgesang a cappella als eine für Berlin noch neue Spezialität überaus erfolgreich zur Geltung. Vorgetragen wurden mehrstimmige deutsche Lieder und französische Chansons des 16. Jahrhunderts, von Heinrich Isaak, Ludwig Senfl, Hans Leo Haßler, Matthias Eckel, Josquin de Près, Nicolaus Gombert, Orlandus Lassus, Clément Jannequin, Claudio de Sermisy. Leider verbot sein schwankender Gesundheitszustand dem Gründer Dr. Goldschmidt die Weiterführung des so erfolgreich begonnenen Unternehmens. Das Goldschmidt'sche Ensemble wurde von Arthur Barth übernommen, und hat später als Barth'sche Madrigalvereinigung viele Jahre hindurch sich in Berlin und auf vielen Reisen betätigt und verdiente Wertschätzung gefunden.

Auch mit instrumentalen Darbietungen zeigte Dr. Goldschmidt seine Vorliebe für die musikgeschichtliche Forschung. Ein Orchesterkonzert veranschaulichte den Entwicklungsgang der Symphonie im 18. Jahrhundert, mit Werken der von Hugo Riemann eben erst ans Licht gezogenen Mannheimer Meister Anton Filtz, **Johann Stamitz**, gefolgt von Sinfonien Philipp, Emanuel Bach's und Joseph Haydn's.

Nach diesem Exkurs auf die musikwissenschaftlichen Bestrebungen Dr. Goldschmidt's müssen wir uns wieder ein Jahrzehnt zurück versetzen, in das Jahr 1893. In diesem Jahre wurde dem zwölf Jahre alten Scharwenka-Konservatorium neue Nahrung zugefügt durch die Verschmelzung mit der Klindworth'schen Schule. Um die Bedeutsamkeit dieser Vereinigung klarzumachen, ist es nötig, kurz auf die Geschichte der Klindworth'schen Anstalt einzugehen. Karl Klindworth hatte im Jahre 1883 einige Klassen für Klavierspiel und Theorie eröffnet, die so erfolgreich waren, daß schon im folgenden Jahre eine Erweiterung zur Musikschule notwendig wurde. Klindworth, damals 53 Jahre alt, war eben erst nach Berlin gekommen, aus Moskau, wo er am Konservatorium als Klavierprofessor gewirkt hatte. Klindworth stand damals als eine der stärksten Stützen der Fortschrittspartei obenan, hochbedeutend als Dirigent, Pianist, Lehrer. Die neu gegründeten Berliner Philharmonischen Konzerte dirigierte er neben Joachim und Franz Wüllner. Als Schüler und Freund Liszt's und Wagner's hatte er in den Kämpfen der sechziger und siebziger Jahre zu Bayreuth und Weimar als

einer der stärksten Getreuen gestanden. Die Wagner-Sache verdankt ihm viel durch die unermüdliche Propaganda, die er für sie gemacht hat, und nicht am wenigsten durch die mit feinstem Kunstverstand gesetzten Klavierauszüge von Wagners Nibelungen-Tetralogie. In mustergültiger Weise ist hier das schwierige Problem gelöst, Orchesterwerke von einer damals unerhörten Verwicklung für die zehn Finger spielbar und klanglich wirksam zu machen. Dennoch war er nicht ein bloßer Liszt- und Wagner-Fanatiker. Die vorgeschrittensten seiner Schüler führte er jahraus, jahrein persönlich in die Öffentlichkeit ein, und aus den Werken, die er bei solchen Veranstaltungen dirigierte, ist ersichtlich, wie umfassend seine Lehrtätigkeit war, wie weit sein künstlerischer Blick reichte. Liszt, Brahms, Grieg, César Frank z. B., damals noch unstrittene Größen, sind in diesen Programmen vertreten, die im übrigen die gesamte Klavierliteratur des Jahrhunderts in ausgewählten Werken umspannen.

Von 1885 an hielt Hans von Bülow an der Klindworth'schen Schule jedes Jahr einen Kursus für vorgeschrittene Pianisten ab. Den Teilnehmern mögen diese Stunden in nahem Verkehr mit dem großen Künstler wohl für immer denkwürdig geblieben sein. Es blies dort ein scharfer Wind, und es fehlte nicht an schneidenden Bemerkungen, aber auch nicht an geistreichen Einfällen, an Worten und Bildern, die tief in das Kunstwerk hineinleuchteten, an Fingerzeigen und praktischen Beispielen des großen Pianisten, die noch unmittelbarer wirkten. Einer der Teilnehmer an diesen Kursen, der schon oben erwähnte portugiesische Pianist Vianna da Motta hat eine kleine Auslese von Bülow's überaus charakteristischen und geistvollen Aeußerungen zu Kunstwerken veröffentlicht, die den Geist ahnen läßt, der jene Stunden durchwehte.

Einige von den Lehrern der Klindworth'schen Schule sind auch später bei der Verbindung mit dem Scharwenka'schen Konservatorium diesem dauernd verbunden geblieben. Dazu gehörte Prof. Wilhelm Leipholtz, der bis zu seinem Tode im Jahre 1907 als Lehrer der Klavierklassen eines der geschätztesten Mitglieder des Lehrerkollegiums war. In der Stille hat der feinsinnige Musiker und Kenner des Klaviers viel Gutes gewirkt. Auch Dr. Ernest Jedliczka ging in die neue Anstalt über und hat dort bis 1898 gewirkt. In den letzten zehn Jahren seines zu kurzen Lebens (er starb 1904, nahezu fünfzig Jahre alt) galt er für einen der hervorragendsten Lehrer des Klavierspiels, war er von Schülern aus aller Herren Länder geradezu bestürmt. Außerordentliche künstlerische und pädagogische Fähigkeiten, ein schier unermüdlicher Fleiß zeichneten ihn aus.

Von den übrigen Lehrkräften der Klindworth'schen Anstalt waren die bedeutendsten: Moritz Moszkowski, der geistvolle Komponist und glänzende Pianist; Charles Gregorowitsch, Schüler von Wieniawski und Joachim, ein hochbegabter Geiger, später Solist des Philharmonischen Orchesters; Dr. Heinrich Reimann, der später als Organist der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche sich auszeichnete, auch als Schriftsteller und Herausgeber weithin gewirkt hat; Dr. Fritz Volbach, später Dirigent des großen Mainzer Gesangvereins, der Mainzer Händel-Feste, Professor der Musikwissenschaft in Tübingen und Münster, auch als Schriftsteller und Komponist bekannt.

Zu Anfang der neunziger Jahre fühlte Klindworth das Bedürfnis, sich von der Ueberfülle seiner Arbeiten etwas zu entlasten. Dr. Goldschmidt übernahm 1893 die Klindworth'sche Anstalt und verband sie mit der Scharwenka'schen Schule. Von diesem Jahre ab führte die Anstalt den Namen: Konservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka. Klindworth selbst blieb der neuen Anstalt noch einige Jahre als Lehrer und als künstlerischer Beirat erhalten. Nach seinem und Dr. Jedliczka's 1898 erfolgten Rücktritt wurde Xaver Scharwenka aus New

York zurückberufen, um wieder in das Direktorium und an die Spitze der Klavierklassen zu treten.

Ein beträchtlicher Zuwachs von Schülern war die Folge der Verschmelzung der beiden Anstalten, und es wurde nötig, das Lehrerkollegium stark zu erweitern. Gerade in den neunziger Jahren und kurz nach 1900 wurde eine erhebliche Anzahl vortrefflicher Künstler für den Lehrkörper gewonnen. Mayer-Mahr trat mit 23 Jahren im Jahre 1892 als Klavierlehrer in das Lehrerkollegium. Er kann in diesem Jahre 1932 sein vierzigjähriges Jubiläum als Lehrer der Anstalt feiern und ist an Dienstjahren der Senior. Von seinen Anfängen im Jahre 1892 hat sich sein Ruf als Pianist und Lehrer dauernd gefestigt. Seine Stellung im Lehrerkollegium ist eine sehr angesehene und führende. Aus seiner Schule sind im Laufe der Jahre eine große Anzahl Pianisten hervorgegangen, und von diesen haben nicht wenige als glänzende Virtuosen sich weithin bekannt gemacht. Seine gefestigte Künstlerschaft, seine ungeheure Erfahrung, seine unbestrittene pädagogische Autorität, die Fülle seiner Leistungen, und schließlich seine sympathische Persönlichkeit, seine Klugheit und Güte machten ihn zu einem der hervorragendsten Mitarbeiter des Konservatoriums. Als Klaviervirtuose hat Prof. Mayer-Mahr in allen Ländern Europas starke Erfolge erzielt; in Berlin erfreuen sich seine Kammermusikabende dauernder Beliebtheit. Ein dreibändiges Studienwerk „Die Technik des Klavierspiels“ hat in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit aller Fachkreise errungen. Es ist ein Werk, das heute in der ganzen Welt bekannt und an den bedeutendsten Anstalten der Welt eingeführt ist. Gleich hervorragend ist sein Studienwerk: „Der musikalische Klavierunterricht“ und seine Neuauflagen der Klavierwerke von Brahms, Mendelssohn, Schumann, Czerny erfreuen sich größter Wertschätzung.

Conrad Ansorge, schon damals einer der trefflichsten deutschen Pianisten, trat im Oktober 1898 an die Stelle des ausscheidenden Dr. Jedliczka. Nur bis zum Jahre 1904 verblieb er am Konservatorium. Erst in späteren Jahren wurde er zum zweiten Male für die Dauer als Lehrer gewonnen und demgemäß wird im weiteren Verlauf dieser Schrift auf Ansorge's Wirken noch näher zurückzukommen sein. Eine hervorragende Lehrkraft wurde in Prof. James Kwast gewonnen, der von 1902 bis 1905 am Konservatorium wirkte. Wie hoch ihn seine Schüler schätzten, geht daraus hervor, daß eine ganze Schar ihm aus Frankfurt am Main, vom Hoch'schen Konservatorium nach Berlin folgte. Unter diesen Kwast-Schülern der Jahre 1902—1905 ist am bekanntesten geworden der später als Dirigent zu großem Ansehen gelangte jetzige Generalmusikdirektor Otto Klemperer. — Der Pianist Anton Förster, der seine Lehrtätigkeit 1904 begann, hat sich während seiner fünf Jahre währenden Mitarbeit als Pädagoge und als Konzertspieler ausgezeichnet.

Für den Violinunterricht wurde eine hervorragende Kraft gewonnen in Florian Zajic, der Mitte der neunziger Jahre eintrat und bis zum Jahre 1912 zu den geschätztesten Lehrern der Anstalt gehörte. Im Berliner Musikleben war er Jahrzehnte hindurch eine überaus beliebte Persönlichkeit, hauptsächlich durch die Abonnementskonzerte Zajic—Heinrich Grünfeld, die von einem Publikum der besten Berliner Gesellschaft jahraus, jahrein stark besucht wurden. Sie hatten ihre eigene, sie auszeichnende Note, indem sie neben der klassischen Kammermusik auch die musikalische Kleinkunst pflegten, das mondäne Genre, dies aber mit einer Vollendung der Ausführung, einer Feinheit des Geschmacks, daß der verwöhnteste Hörer beim Anhören dieser delikaten, abgeschliffenen kleinen Kostbarkeiten des Klanges auf seine Rechnung kam.

In der Gesangsabteilung wirkten die Konzertsängerin Marie Blanck-Peters

und eine Stimmbildnerin von seltenen Fähigkeiten, Fräulein **Lina Beck**. Als Assistentin des großen Gesangmeisters **Julius Stockhausen** hatte sie eine reiche künstlerische praktische Erfahrung gesammelt, deren Früchte ihren zahlreichen Schülern an der Anstalt zugute kamen. Sie schied 1905 aus, um einem ehrenvollen Ruf des Kölner Konservatoriums zu folgen. Einige Jahre hindurch waren auch zwei Schüler von **Lina Beck**, der Konzertsänger **Eugen Brieger** und seine Gattin **Margarete Brieger-Palm** Gesanglehrer der Anstalt. **Anton Sistermans**, aus Holland, ein Schüler **Stockhausen's**, als Sänger damals auf der Höhe seines Ruhmes, übernahm die Leitung der Gesangsklassen als Nachfolger **Lina Beck's** am 1. Oktober 1904 und war bis zum Jahre 1917 dauernd mit der Anstalt verbunden. **Dr. Alfieri**, als Gesangspädagoge und Musikschriftsteller damals wohlbekannt, wurde 1898 für die Gesangsklassen verpflichtet. Er versah sein Amt nur zwei Jahre lang.

Für das Cello-Spiel wurde eine neue Lehrkraft gefunden in dem holländischen Künstler **Jacques von Lieer**, ehemaligem Solocellisten des Philharmonischen Orchesters, der von 1898—1914 an der Anstalt wirkte. Ebenso bedeutend als Kammermusikspieler wie als Solist (er war Mitglied des hochgeschätzten Holländischen Trios: **Conrad V. Bos**, **van Veen**, **van Lieer** und des Holländischen Quartetts) leitete er auch Kammermusikklassen am Konservatorium. Auch der tüchtige Cellist **J. Sandow**, Mitglied der Königlichen Kapelle, war bis 1900 Lehrer des Cellospiels.

Die Abteilung für Komposition und Theorie stand dauernd unter **Philipp Scharwenka's** Oberleitung. Neben ihm wirkten zwischen 1898 bis 1905 **Max Loewengard** (nur bis 1900), **P. Pretzel**, **Alwin Schumann**, **Herr Oetting**. 1900 trat **Hans Herrmann** ein, der beliebte Liederkomponist. 1901 begann **Dr. Hugo Leichtentritt** seine nunmehr drei Jahrzehnte überdauernde enge Verbindung mit der Anstalt, als Lehrer der theoretischen Fächer, als Dozent für Musikgeschichte und Formenlehre. Ihm unterstanden auch die englischen Klassen für diese Fächer, die gegen 1900 eingerichtet wurden wegen des immer wachsenden Zustroms von Schülern aus Amerika und England, die meistens nur mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache hatten.

Zweimal war die Anstalt während der Leitung **Dr. Goldschmidt's** genötigt, geräumigere Quartiere zu beziehen, zuletzt 1899 aus dem schon genannten Hause **Potsdamer Str. 27 b** nach der **Steglitzer Str. 19**, wo das ganze Gartenhaus (in späteren Jahren als Krankenhaus umgebaut) eine ganze Reihe von Jahren die Schule beherbergte.

Schließlich seien noch aus den Jahren der **Goldschmidt'schen** Direktion aus den Archiven der Anstalt etliche vielleicht allgemein interessierende Notizen mitgeteilt. Bei Gründung der Opernschule versprachen eine ganze Reihe von Berühmtheiten ihre Mitwirkung, wie die gefeierte **Wagnersängerin Rosa Sucher**, der große **Wagnersänger Franz Betz**, **Etelka Gerster**, **Julius Lieban**, enttäuschten aber sämtlich die in sie gesetzten Erwartungen, indem sie nach kurzer Zeit ausschieden. **Rosa Sucher** hat sogar die von ihr angenommene Stellung niemals angetreten.

Kindworth beendete seine Kurse im Jahre 1897 schon im Mai, wegen einer Kunstreise nach England. In demselben Jahre erhielt **Florian Zajic** einen Urlaub von vier Wochen für eine Konzertreise durch Rußland, **Mayer-Mahr** einen fünf-wöchigen Urlaub für eine Konzertreise durch Skandinavien.

Auf dem Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Mainz 1898 waren Lehrer des Konservatoriums mit neuen Kompositionen vertreten, nämlich **Conrad Ansorge**, **Wilhelm Berger**, **Philipp Scharwenka**, dessen

vorteilliches cis-moll-Trio op. 100 von den Herren Burmester, Becker, Mayer-Mahr gespielt wurde.

Xaver Scharwenka, eben aus Amerika heimgekehrt, eröffnete seine zweite Direktionsperiode mit einem Klaviervortrag am 10. Dezember 1898, dessen Programm Scharwenka's b-moll-Konzert op. 32 verzeichnet (mit Wilhelm Berger am zweiten Flügel), Beethoven's Sonaten op. 57 und 90, Stücke von Schubert, Liszt, Mendelsohn. Xaver Scharwenka, schon seit Jahren Kaiserlich-Königlicher Hofpianist betitelt, wurde im Jahre 1900 geehrt durch Ernennung zum Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Künste. Philipp Scharwenka erhielt im nämlichen Jahre unter 62 Bewerbern den vom Allgemeinen Deutschen Musikverein ausgesetzten Kompositionspreis für seine „Dramatische Fantasie“ für Orchester. 1901 wurde Philipp Scharwenka Mitglied der Akademie der Künste, Xaver rückte eine Stufe höher hinauf in den Senat der Akademie. Dr. Kleefeld habilitierte sich in diesem Jahre als Privatdozent für Musikgeschichte an der Universität Greifswald.

Am 22. September 1900 feierte Karl Klindworth seinen siebzigsten Geburtstag. Eine Deputation bestehend aus Dr. Goldschmidt, Philipp Scharwenka, Florian Zajic, W. Leipholz, Max Grünberg, Mayer-Mahr, begab sich in die Wohnung des Jubilars nach Potsdam und überreichte ihm eine künstlerisch ausgestattete Adresse.

Verhandlungen mit dem Stern'schen Konservatorium in Berlin im Jahre 1901 zwecks Einführung einer obligatorischen Prüfung für die Kandidaten des Lehrfaches, scheiterten am Einspruch des Lehrerkollegiums der Stern'schen Anstalt. Es handelt sich hier um die Anfänge eines langen Kampfes um die künstlerische Hebung des Lehrerstandes, die Ausübung der Kandidaten des Lehrfachs.

Auf dem Tonkünstlerfest in Dortmund wurde 1899 Philipp Scharwenka's neue Sonate für Viola und Klavier von Professor Hermann Ritter aus Würzburg und Mayer-Mahr zum ersten Male aufgeführt. In dem nämlichen Jahre wird Dr. Goldschmidt in den Vorstand der neu gegründeten Ortsgruppe Berlin der Internationalen Musikgesellschaft und zum Mitglied der Gesellschaft für Niederländische Musikgeschichte in Amsterdam gewählt.

Unter den Aufführungen des Jahres 1899 fällt eine Matinée im Beethoven-Saal am 19. März auf, mit dem zweiten Teil der damals Aufsehen erregenden „Passione di Christo“ des Don Lorenzo Perosi. In der „orazione al monte“ (Der Bergpredigt) wirkte der Chor der Anstalt mit, verstärkt vom Gesangverein junger Kaufleute. Dr. Kleefeld dirigierte, die Herren Raccoli und Brieger, damals Schüler der Anstalt, sangen die Soli. Auch das Finale des zweiten Aktes der Mozart'schen Zauberflöte unter Leitung von Dr. Goldschmidt stand auf dem Programm dieser Matinée. Unter den Solisten sei der Tenorist Georg Waltes genannt, der sich später besonders als Bachsänger einen großen Namen gemacht hat. In einer Reihe von Konzerten wirkte das von Konzertmeister Max Grünberg geleitete Schülerorchester mit, so z. B. am 15. Dezember 1897. Beethoven's erste Symphonie eröffnete das Programm, darauf folgte Weber's Konzertstück für Klavier und Orchester mit der Klindworth-Schülerin Eva Leßmann als Solistin, der Tochter Otto Leßmann's, der Jahrzehnte hindurch Vorträge über Klavier-Pädagogik an der Anstalt gehalten hat. Eva Leßmann machte sich in späteren Jahren als Liedersängerin einen Namen. Auch die Amerikanerin Miß Marguerite Melville, Dr. Jedliczka's Schülerin, ist in diesem Programm mit zwei Sätzen aus Brahms' f-moll-Sonate verzeichnet. Sie wirkt noch jetzt, 1932,

in Amerika, in Cincinnati hochgeschätzt als Konzertspielerin und Lehrerin. Den Abschluß des Programms bilden Szenen aus Niels W. Gade's Chorwerk „Die Kreuzfahrer“ für Soli (Else Poehn, Hermann Boderke), Chor und Orchester.

Andere Schüler jener Jahre, die sich später einen Namen gemacht haben, seien aus den Programmen der vielen Prüfungskonzerte hier kurz genannt. Dr. Max Schwarz, später als leinsianiger Pianist und Musikhistoriker bekannt, taucht zum ersten Male auf in einem Vortragsabend der Klasse Klindworth, 16. Mai 1898, mit einem Chopin-Konzert. Richard Czerwonky, in Chicago als Violinvirtuose und Lehrer später zu hohem Ansehen gelangt, läßt sich in einem Vortragsabend der Klasse Zajic im Jahre 1898 zum ersten Male vernehmen. Von den Leipholz-Schülern jener Jahre hat sich Alfred Schröder als tüchtiger Pianist und Lehrer später einen Namen gemacht, auch der Philipp Scharwenka- und Mayer-Mahr-Schüler Richard Kursch, hat später als gediegener Musiker, Komponist, Lehrer sich hervorgetan. Variationen für Orchester von ihm wurden am 8. Juni 1899 aufgeführt, ein Vorspiel zu Savonarola schon 1898. Kursch und Czerwonky spielen am 25. Juni 1901 einen Satz aus Wilhelm Bergers Violinsonate g-moll. Dasselbe Programm verzeichnet Mozart's Klavierkonzert in c-moll, gespielt von dem Mayer-Mahr-Schüler Ignatz Waghalter, der später als Kapellmeister der Komischen Oper unter Gregor in Berlin und des Charlottenburger Opernhauses sich hervorgetan hat. Auch der Name des Philipp Scharwenka-Schülers Fritz Lindemann taucht des öfteren in den Programmen dieser Jahre auf. Lindemann wurde später einer der feinsinnigsten und geschätztesten Konzertbegleiter in Berlin. Unter den Ansorge-Schülerinnen hat sich Therese Slotko später einen Namen gemacht. Die Zajic-Schülerin Gertrud Steiner hat sich als Führerin eines Streichquartetts von Damen später bekannt gemacht.

Erna Klein, Wanda Flatow, Klara Kuske, Schülerinnen von Philipp Scharwenka und Mayer-Mahr wurden später geschätzte Klavierlehrerinnen der Anstalt. Auch der Cellist Hubert Jahrow, Schüler von van Lier, wurde später in das Lehrerkollegium aufgenommen.

Am 1. Oktober 1900 wurde zu der schon bestehenden Zweiganstalt Brücken-Allee 14 eine zweite Zweiganstalt hinzugefügt, in der Uhlandstraße 169, unter Oberaufsicht von Paul Oehlschläger.

Besondere Erwähnung verdient ein Konzert in der Sing-Akademie am 30. April 1902, in dem Corelli's Concerto grosso Nr. 7 und Händel's Cäcilien-Ode zur Aufführung kamen, mit den Kräften der Anstalt, Soli, Chor, Orchester, unter Leitung von Max Grünberg. Den Generalbasspart an den zwei Klavieren spielten Dr. Max Seiffert und Ignatz Waghalter, an der Orgel Walter Scharwenka, der Sohn Philipp's, ein Schüler Grunicke's.

Den ganzen Winter 1902/1903 mußte Dr. Goldschmidt aus Gesundheitsrücksichten im Süden zubringen. Er wurde im musikgeschichtlichen Unterricht durch Dr. Hugo Leichtentritt, in der Formenlehre durch Dr. Kleeefeld, im Gesangsunterricht durch Eugen Brieger, Anna Salomon, Toni Kunz vertreten. Martha Siebold übernahm die Klasse von Prof. Kwast für die Zeit seiner Konzertrise nach dem Orient, vertrat auch Prof. Xaver Scharwenka während mehrerer Reisen; Mayer-Mahr spielte in Ungarn und Skandinavien und wurde durch P. Oehlschläger, Frl. Kuske, Frl. Krause vertreten. Um diese Zeit wurde wissenschaftlichen Kursen und Vorträgen ein viel größerer Wert beigemessen, als in früheren Jahren. So las 1902/1903 Otto Leßmann über die Geschichte der Musik nach Beethoven, Prof. Xaver Scharwenka über Methodik des Klavierspiels, Dr. Kleeefeld über Formenlehre der klassischen Instrumentalmusik, Dr. Leichtentritt über Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts bis Bach und Händel, Eugen Brieger über Gesangs-Physiologie und -Pädagogik.

Vom 1. Oktober 1903 wurde an Stelle der einmaligen Prüfungen des Wintersemesters eine wiederholte Inspektion der Elementar- und Mittelklassen verfügt, die alle zwei Monate stattfand, durch eine Kommission der führenden Lehrer in jedem Fach.

Wie üblich wurde auch in diesem Jahre die Reihe der Vortragsabende mit einem Lehrer-Vortragsabend am 3. Dezember 1902 eröffnet. Prof. Kwast spielte Präludium und Fuge a-moll von Bach-Liszt und drei Etüden eigener Komposition. Xaver Scharwenka und Zajic brachten Grieg's Violinsonate zu Gehör; Toni Kunz sang eine Gruppe Lieder, und Martha Siebold spielte Xaver Scharwenka's Klavierkonzert op. 80 in cis-moll.

Paul Köppler, der berühmte Bariton der Berliner Oper, der kurze Zeit Lehrer an der Anstalt war, gab in diesem Jahre seine Stellung auf, infolge seiner Berufung an die Königliche Hochschule. Auch die Gesanglehrerin Schmalfeld-Vahsel schied aus. Dr. Goldschmidt stiftete einen Preis von 200 RM für die beste Klavierspielleistung. Er wurde von der Jury der Herren Klindworth, Leßmann, Blanck einstimmig dem Kwast-Schüler Otto Klemperer zuerkannt, dessen Name in den Programmen der Vortragsabende dieser Jahre sehr häufig sich findet. Andere Schüler dieser Jahrgänge, die später als Künstler sich einen Namen gemacht haben, sind: Die Schwestern Elise und Cäcilie Satz, aus der Klasse Mayer-Mahr, die mit ihrem Spiel auf zwei Klavieren viel Anerkennung fanden; der amerikanische Geiger und Komponist Cecil Burleigh, Schüler von Grünberg und Leichtentritt; Walter Hirschberg, Schüler von Philipp Scharwenka, später als Kritiker und Komponist in Berlin tätig; Ernst Victor Wolff, aus Ph. Scharwenka's Schule, später einer der geschätztesten Konzertbegleiter in Berlin; Leo Portnoff aus Rußland, später in Schweden und Amerika als Komponist und Lehrer erfolgreich tätig; Manfred Gurlitt aus Berlin, Schüler Mayer-Mahr's, der später als Operkapellmeister und Opernkomponist sich ausgezeichnet hat.

Unter den Aufführungen des Jahres 1904 verdienen zwei besondere Erwähnung. Der Lehrervortragsabend am 9. Mai war Werken der beiden Scharwenka's gewidmet. Xaver spielte mit Zajic seine Violinsonate op. 2, mit van Lier seine Cellosonate op. 46; Mayer-Mahr, Zajic und van Lier spielten Philipp's Trio op. 100 in cis-moll. Eugen Brieger sang zwei Lieder von Philipp, Marie Blanck-Peters vier Lieder von Xaver. — Eine Aufführung mit dem Chor und Orchester des Konservatoriums unter Grünberg's Leitung am 1. Juni im Beethoven-Saal brachte Mozart's Chöre und Zwischenaktmusik zu König Thamos, eine Kantate nach Worten der Heiligen Schrift für Chor, Soli, Orchester von Xaver Scharwenka und Berlioz' Geistliche Trilogie: „Des Heiland's Kindheit“. Die Schülerzahl hielt sich während der ganzen Zeit von Dr. Goldschmidt's Direktionsführung, 1897 bis 1905, so ziemlich auf gleicher Höhe, zwischen 369 und 392 schwankend.

1905—1917

Im Jahre 1905 entschloß sich Dr. Goldschmidt, um sich musikhistorischen Studien ausschließlich zu widmen und auch infolge seines schwankenden Gesundheitsstandes, die Direktion des Konservatoriums aufzugeben. Es galt einen fähigen und passenden Nachfolger zu finden. Dr. Goldschmidt's Wahl fiel auf den noch jungen Kapellmeister Robert Robitschek, der seit 1903 als Leiter der Zweiganstalten sich so vorzüglich bewährt hatte, daß er trotz seiner noch jungen Jahre bald eine sehr angesehene Stellung im Lehrerkollegium einnahm. Kurz

darauf wurde Kapellmeister Robitschek auch zum Direktor des Hauptinstitutes ausersehen, und vom 1. Oktober 1905 an führte er die Direktion an der Spitze eines Direktoriums, zu dem auch Xaver und Philipp Scharwenka gehörten.

Robert Robitschek, in Prag geboren, hat seine wissenschaftliche und musikalische Bildung in Prag genossen. Er absolvierte das Prager Konservatorium mit besonderem Erfolge, wurde Kompositionsschüler von Anton Dvořák und schlug dann die Laufbahn eines Opernkapellmeisters ein. Mehrere Jahre hat er am Theater zugebracht, als Chordirektor und Kapellmeister an einigen Hoftheatern. In seiner Heimat galt er als einer der Begabtesten unter den jüngeren Musikern. 1902 erhielt er von der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ einen größeren Kompositionspreis in Form eines Stipendiums. Nach Berlin kam er in demselben Jahre als Kapellmeister an das Neue Königliche (Kroll'sche) Operntheater und wurde hierauf von Dr. Richard Strauß, der damals mit dem „Berliner Tonkünstler-Orchester“ Konzerte veranstaltete, an das genannte Orchester warm empfohlen. Nicht lange darauf trat Robitschek in das Lehrerkollegium des Konservatoriums ein. Schon nach kurzer Zeit schätzte die Lehrerschaft in ihm einen begabten, kenntnisreichen Musiker, einen energischen, zielbewußten und gerechten Leiter, einen sympathischen Freund und Kollegen. Unter seiner Amtsführung ist das Konservatorium ständig in seinen Leistungen, seinem internationalen Ansehen gewachsen, hat es seine volle Blüte erreicht, in den Jahren unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges.

Sein Streben war es, eine Schule zu schaffen, die den Ansprüchen der jeweiligen Gegenwart in vollem Umfange gerecht wird. In den Erweiterungen und Wandlungen des Lehrplanes der Jahre seit 1905, spiegelt sich die Entwicklung der modernen musikpädagogischen Ideen deutlich wieder, die er mit lebhaftem Interesse, sachkundigem Urteil auf ihren Wert und ihre Brauchbarkeit prüfte und gegebenen Falles mit tatkräftiger Entschlossenheit an der Schule einführte. Als Kapellmeister von Fach ließ er es sich besonders angelegen sein, ein Orchester zu schaffen, das über die Leistung eines „Schülerorchesters“ hinaus eine ernst zu nehmende musikalische Körperschaft sein soll. Unter seinem Dirigentenstabe wurde von Anfang an im Orchester sehr ernsthaft und ausdauernd gearbeitet, mit stetig wachsendem Erfolge. Die in den Konservatorien jener Zeit sehr wenig gepflegten Blasinstrumente wurden von ihm im Laufe der Jahre in den Lehrplan einbezogen, und vorzügliche Meister dieser Instrumente, meistens Kammervirtuosen der Königlichen Kapelle als Lehrkräfte herangezogen.

Ueberhaupt vollzog sich unter ihm eine erhebliche Vermehrung des Lehrpersonals. 1905 wurde Issay Barmas neu gewonnen, ein vortrefflicher Pädagoge, der während seiner fast 25 Jahre währenden Verbindung mit der Anstalt, die Violinklassen des Konservatoriums ganz außerordentlich gefördert hat. Starke Talente strömten ihm als Schüler zu und eine ganze Reihe von erfolgreichen jungen Virtuosen haben seiner Unterweisung viel zu verdanken. 1905 und 1906 traten auch die Mitglieder des geschätzten Holländischen Trios und Quartetts in den Verband der Schule, neben dem schon genannten Cellisten Jaques van Lier auch der Geiger L. M. van Veen, der Bratschist Joh. Ruinen, und der als Konzertbegleiter berühmt gewordene Pianist Conrad V. Bos, dem Vortragskurse für Sänger übertragen wurden.

Andere neue Namen im Lehrerverzeichnis der Jahre 1905/1906 sind die Pianistin Isolde Scharwenka, Xavers Tochter; Walter Delleis, Gertrud Steiner in den Violinklassen; Martha Lippert für Deklamation und dramatischen Unterricht; Leontine de Ahna, Frau von Irgens-Berg-Möller, Frau Sylvia Meyersberg, Elisabeth Arnold, der amerikanische Musiker H. B. Pasmore aus San Francisco

in den Gesangsklassen. Die Klavierabteilung, die 1905 den sehr empfindlichen Verlust von Prof. Kwast möglichst wett zu machen hatte, erhält 1906 besonders starken Zuwachs durch den spanischen Virtuosen und vorzüglichen Pädagogen Alberto Jonas, August Spanuth, den bekannten Herausgeber der „Signale für die musikalische Welt“, den glänzenden Virtuosen M. von Zadora, aus Busoni's Schule; den russischen Pianisten und Komponisten S. von Bortkiewicz; Hermann Lafont, Karl Keßler, Stanislaus Nirnstein, Richard Kursch, Robert Ebel, Dr. A. Stark, den verdienstvollen Assistenten Mayer-Mahr's, der ein Vierteljahrhundert mit der Anstalt verbunden ist; Walter Scharwenka, Philipp's Sohn, der später ganz zur Orgel überging; die Damen Elsa von Grave, Ella Jonas, beide nachmalig als konzertierende Pianistinnen erfolgreich; Frieda Prietzel, Martha Haase, Dora Heyden, Else Eckhardt, Hedwig Stubenrauch, Else Haevecker, Margarethe Bautze, Magdalene Barkhausen-Büsing, Luise Brach.

Zu seinen Kompositionsklassen übernahm Hans Hermann, der ursprünglich Kontrabaßspieler gewesen war, auch die Unterweisung auf seinem Instrument.

Für den Unterricht auf Flöte, Waldhorn, Posaune wurden die königlichen Kammermusiker Rößler, Rembt, Roscher gewonnen. Die Kompositionsklassen haben besonders gewichtigen Zuwachs durch den hervorragenden Komponisten und Dirigenten E. N. von Reznicek.

Der Geigenbauer Oswald Moeckel, Berlin, stiftete seit 1905 eine Reihe von Jahren hindurch alljährlich eine Konzertvioline im Werte von 400 RM als Preis für den aus einem Wettbewerb als Sieger hervorgehenden Violinschüler.

Zum ersten Male erscheint 1905 als gesonderte Abteilung ein wohlausgerüstetes Seminar für die Ausbildung zum Lehrberuf, gemäß den damals ganz neuen Bestimmungen des Musikpädagogischen Verbandes. In den Kursen für Klavier, Violine, Gesang leiteten den Unterricht in Methodik des Spiels, praktischer Anweisung zum Unterrichten, Physiologie der Stimme und Sprache, die Professoren Xaver Scharwenka, Leipholz, Zajic, Grünberg, Dr. Goldschmidt, Briefer.

Im Jahre 1906 wurde von der Königlichen Akademie der Künste auch den Schülern des Klindworth-Scharwenka-Konservatoriums das Recht eingeräumt, sich um den großen Kompositionspreis der „Meyerbeer“-Stiftung zu bewerben. Bis dahin war dieser vielbegehrte Preis nur den Schülern der Königlichen Hochschule und noch zwei anderen großen Anstalten zugänglich gewesen.

Wegen des Zustroms ausländischer Schüler wurde Vorsorge getroffen, daß auf Wunsch Schüler aus Amerika, England, Frankreich, Rußland in ihrer Muttersprache Unterricht erhalten konnten, und von dieser Neueinrichtung wurde des öfteren Gebrauch gemacht.

1907 traten wesentliche Veränderungen im Lehrerkollegium ein: Alberto Jonas, Elsa von Grave, A. Spanuth, J. Ruinen, Marianne Scharwenka-Stresow, Ella Jonas schieden aus, auch E. N. von Reznicek, der als Dirigent an die Warschauer Oper ging. Dagegen traten neu hinzu: Maximilian Moris, Oberregisseur der Komischen Oper in Berlin und Gustav Friedrich für die Opern- und Schauspielschule. Bedeutenden Zuwachs erhielten die Celloklassen durch den hervorragenden Brüsseler Violoncellisten Marix Loevenson, der bis zum Ausbruch des Weltkrieges im Berliner Musikleben eine so wichtige, wie fesselnde Rolle spielte durch die großzügige Pflege internationaler, moderner Kammermusik. Berlin, bis dahin, was die neue, radikal moderne Musik angeht, reichlich rückständig, wurde durch die vielen Dutzende von Loevenson-Konzerte führend in der modernen Musik und wurde ein Zentrum internationalen Austausches. Auch die bekannte Schweizer Cellistin Elsa Ruegger wurde als Lehrerin verpflichtet.

Im Jahre 1906 konnte das Konservatorium auf sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Festliche Veranstaltungen in nach heutigen Begriffen beneidenswert großzügigem Ausmaß bekunden den damaligen Wohlstand der Anstalt. Unter regster Beteiligung des Berliner musikalischen Publikums und unter bedeutsamen Sympathiekundgebungen von nah und fern fanden zwei Festkonzerte und ein Festbankett statt. Das erste dieser Konzerte, am 18. Dezember 1906 im Großen Saale der „Philharmonie“ mit dem Konservatoriumsorchester und dem verstärkten Chor des Konservatoriums unter Leitung von Direktor Robert Robitschek, brachte Wagner's Kaisermarsch mit Schlußchor, Xaver Scharwenka's Klavierkonzert op. 80, gespielt vom Komponisten, und Philipp Scharwenka's Symphonie d-moll op. 96. Eine Menge Ansprachen, Ueberreichung von Glückwunsch-Adressen und Blumen Spenden betonten den festlichen Charakter des Konzertes. Am 19. Dezember fand im Beethoven-Saale das zweite Festkonzert mit dem Konservatoriums-Orchēster unter Robitschek statt, bei dem eine Reihe der begabtesten und fortgeschrittensten Schüler ihre Leistungen zeigten. Der Barmas-Schüler Isidor Mitnitzky aus Kiew, später als glänzender Virtuose weitbekannt, spielte das Paganini-Konzert; Frl. Hedwig Klimek aus der Schule Anton Förster's, legte Ehre ein mit der Schubert-Liszt'schen Wanderer-Fantasie; Maximilian Ronis aus Wien, Schüler von Barmas, folgte mit Bruch's d-moll-Konzert, und Dr. Adolph Stark aus der Klasse Mayer-Mahr, später hochgeschätzter Lehrer der Anstalt, beschloß das Programm mit Liszt's A-dur-Konzert. Als gesangliches Intermezzo trugen neun Damen aus der Klasse Anton Stermans' fünf dreistimmige Kanons von Cherubini vor. Nach dem Konzert fand im Oberlichtsaal der Philharmonie ein Bankett von nicht weniger als 600 Gedecken statt, an dem hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft und der Kunstwelt sich beteiligten. Die Festrede hielt Hofrat Dr. von Hase, der Chef des großen Leipziger Verlagshauses Breitkopf & Härtel. Ihm folgten zahlreiche andere Redner. Besonders freudig begrüßt wurde Oskar Schwalm, Vertreter des Leipziger Hauses Blüthner, als er die Festgabe seiner Firma ankündigte: ein Blüthner-Flügel wird alljährlich zu einer Schüler-Preiskonkurrenz gestiftet. Karl Witkowsky, der alte Freund des Konservatoriums, entfesselte Lachsalven mit einer wirkungsvoll zugespitzten versifizierten Humoreske. Den Beschluß der Feier bildete ein Ballfest, bei dem die bis dahin zurückgehaltene Fidelitas der Jugend zu ihrem Rechte kam. — Die Königliche Musikschule in Würzburg ließ eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse überreichen, als Jubiläumsspende sandte der Leipziger Verlag L. Rathert sämtliche bei ihm erschienenen Werke von Tschaikowsky, Breitkopf & Härtel spendeten die von Max Klinger modellierte Liszt-Büste, die Bucherei Weißentura eine Kollektion von Werken aus ihrem Verlag. Eine ausführliche Festschrift von Dr. Hugo Leichtentritt schilderte die Entwicklung der Anstalt von 1881 bis 1905.

Wenige Wochen später war wiederum ein Fest zu begehen, der 60. Geburtstag von Philipp Scharwenka, am 15. Februar 1907. Zuerst eine interne Feier im Konservatorium, bei der Werke des Jubilars von den Kollegen vorgetragen wurden: Mayer-Mahr und van Veen spielten die Violinsonate h-moll op. 110, dann mit van Lier das Trio op. 100. Anton Stermans sang die zwei Gesänge op. 102b. Ein großes öffentliches Festkonzert im Saale der Königl. Hochschule am 24. Februar mit dem Konservatoriums-Orchēster unter Robitschek's Leitung brachte eine andere Reihe von Werken Philipp Scharwenka's: ein Jugendwerk aus dem Jahre 1870, die Serenade für Orchēster op. 10 und die Arkadische Suite für Orchēster op. 76 rahmten Solovorträge vorgeschrittener Schüler ein. Ernst Wolf und Erna Klein spielten die 6 Klavierstücke Bergfahrt, op. 36 und Notturmo op. 16, Humoreske op. 32; Daniel Mehlsa, ein hochbegabter Barmas-

Schüler, spielte zwei Geigenstücke aus op. 24: Menuett und Perpetuum mobile. Dr. Wilhelm Kleefeld's Festschrift gab in warmen Worten eine gedrängte Uebersicht über Philipp Scharwenka's Schaffen.

Aus dem Wettspiel um die vom Geigenbauer Moeckel gestiftete Konzertvioline am 24. Juni 1907 ging der schon genannte Schüler Mitnitzky hervor. Preisrichter waren Prof. Engelbert Humperdinck, Fritz Kreisler, Prof. Wilhelm Blanck. Am 26. Juni 1907 folgte die erstmalige Bewerbung um den Blüthner-Flügel. Die Preisrichter Conrad Ansoerge, Prof. Georg Schumann, Prof. Philipp Rüfer erkannten den Flügel der Förster-Schülerin Hedwig Klimek aus Glogau zu.

Einen herben Verlust für die Anstalt bedeutete das Ableben des hochverdienten Prof. Wilhelm Leipholtz am 27. Juni 1907. Schon einige Monate vorher war der langbewährte Klavierlehrer Alwin Schumann verstorben.

Aus dem Lehrerkollegium schieden im Schuljahr 1906/1907 aus: Frau Dr. Ypes-Speet, Frau Margarethe Bantze, Frä. Else Dägling, M. von Zadora, Hermann Lafont. Es traten neu hinzu der bekannte Facharzt Dr. Theodor Flatau für Vorträge über Anatomie der Gesangsorgane, Prof. Wilhelm Blanck für Vorträge über Aesthetik, Dr. James Simon für Theorie, wissenschaftliche Vorträge, Ensemblespiel; ferner die Herren Emil Michael, Albert Hufeld, Albert Ulfich, Frau Lina Schumann (Klavier), Alfred Hasse, Karl Schepeler (Violine). Die Abteilung für Blasinstrumente wurde beträchtlich erweitert durch die Königl. Kammermusiker Leonhard Kohl (Klarinette), Kammervirtuos F. Bundfuß (Oboë), Kammervirtuos A. Gütter (Fagott), Kammervirtuos Alfred Matthes (Trompete). Die Gesangsabteilung erfuhr wesentliche Bereicherung durch den Eintritt von Anna Wüllner, Tochter des berühmten Kölner Meisters Franz Wüllner und Schwester des nicht weniger berühmten Sängers und Rezitators Ludwig Wüllner. Ensemble-Gesang für Frauenstimmen wurde von Anna Wüllner mit besonderem Erfolge gepflegt.

Unter den Vortragsabenden dieses Jahres ist der vom 1. Dezember 1906 besonderer Erwähnung wert. Sein Programm verzeichnet die drei Klavierkonzerte b-moll, c-moll, cis-moll von Xaver Scharwenka, op. 32, 56, 80, vorgetragen vom Komponisten, von Martha Siebold und Frau Lubow Bassowa-Goldberg aus Jekaterinoslaw in Rußland.

Dem starken Tätigkeitsdrang des neuen Direktors waren Riegel vorge-schoben durch die schon unzulänglich gewordenen Räume in der Steglitzer Straße. Direktor Robitschek entschloß sich, ein neues, größeres und in jeder Hinsicht sachgemäßes und besser eingerichtetes Heim für das Konservatorium zu errichten. Ein sehr günstig gelegenes und geräumiges Grundstück, Genthiner Straße 11, am Magdeburger Platz, wurde den Bedürfnissen einer großen modernen Musikschule gemäß von Grund auf umgebaut. In vier Stockwerken enthält es etwa 40 Unterrichtszimmer, Garderoben- und Verwaltungsräume, Direktionszimmer, einen Saal für Aufführungen und Proben von Chor und Orchester usw. Fast sämtliche Zimmer sind mit meistens neuen Flügeln der Firma Blüthner versehen. Zwei große, neue Konzertsäle, der Blüthner- und Klindworth-Scharwenka-Saal, waren kurz vorher auf demselben Terrain, mit der Front nach der Lützowstraße, nach den Plänen des Architekten Franz Hildebrandt durch die Baufirma Clemens errichtet worden, denen auch der Umbau des Konservatoriums anvertraut war. Beide Säle waren eine große Bequemlichkeit für die öffentlichen Aufführungen des Konservatoriums. Der Klindworth-Scharwenka-Saal wurde am 6. Oktober 1907 eingeweiht durch ein Konzert des Konservatoriums mit einem klassischen Programm: Beethoven's Kreuzer-Sonate, vorgetragen von Xaver Scharwenka und Barmas, Schubert-Lieder gesungen von Anton Siermans (Begleitung

Käthe Barschak), Beethoven's Trio op. 70 Nr. 1, gespielt von Mayer-Mahr, van Veen, van Lier, und Mozart's kleine Nachtmusik in G, vom Streichorchester des Konservatoriums unter Robitschek's Leitung dargeboten.

Am 1. Januar 1908 übersiedelte das Konservatorium in die neuen Räume Genthiner Straße 11. Am 27. Januar 1908 veranstaltete die Schule ein Festkonzert aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Wilhelm's II. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der von Anna Wüllner geschulte Frauenchor zum ersten Male einer größeren Öffentlichkeit, mit dem Schubert'schen Psalm und drei Chören von Franz Wüllner. Im übrigen hörte man Raff's Violinsonate A-dur, gespielt von Mayer-Mahr und Zajic. Sistermans sang etliche Lieder, Richard Burmeister spielte Liszt's h-moll-Sonate, und Beethoven's Bläserquintett vereinigte Conrad V. Bos am Klavier mit den Kammervirtuosen Bundfuß, Kohl, Gütter, Rembt.

Aus diesem Jahre der Jubiläums-, Geburtstags-, Einweihungs- und Festkonzerte ist schließlich noch zu erwähnen die Feier zur Eröffnung der neuen Räume des Konservatoriums. Sie fand am 1. April 1908 im Blüthner-Saal statt, und wurde wiederum mit einem großen Bankett beschlossen. Das sehr anspruchsvolle Programm lautet:

1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ . . . Wagner
2. Hymnus für Gesang und Orchester op. 33 . . . R. Strauß
Solist: Anton Sistermans
3. Klavier-Konzert A-dur . . . F. Liszt
Solist: Anton Förster
4. Gruppe aus dem Tartarus — Wohin — . . . Schubert
Anton Sistermans, am Klavier: Käthe Barschak
5. Symphonie e-moll Nr. 5 . . . Tschaiikowsky

Das Konservatoriums-Orchester wurde von Direktor Robitschek dirigiert. Auch bei einem unter dem Protektorat der Prinzessin Wilhelme zu Wied veranstalteten Konzert zu Gunsten der Internationalen Blinden-Stiftung der Königin von Rumänien (Carmen-Sylva-Abend) am 17. März 1908, wirkte das Orchester unter Robitschek's Leitung mit. Gluck's Iphigenia-Ouvertüre und Svendsen's Norwegischer Künstlerkarneval wurden bei dieser Gelegenheit gespielt. Auch der damals achtjährige Violin-Schüler Mitja Itkis, ein aufsehenerregendes, jugendliches Talent spielte in diesem Konzert Vieuxtemps' Ballade und Polonaise. Kurz darauf trat der kleine aus Kiew stammende Itkis in Kopenhagen nicht weniger als fünf Mal mit größtem Erfolg auf.

Beim Wettspiel um den Blüthner-Flügel am 22. Juni erhielt Xaver Scharwenka's Schülerin Sylvia de Figueiredo aus Rio de Janeiro den vielbegehrten Preis. Prof. Gernsheim, Prof. Rüfer, Prof. Georg Schumann, Artur Schnabel, Oskar Schwalm waren die Preisrichter. Kurz darauf wurde die vom Geigenbauer Hammig gestiftete Violine im Wettbewerb von dem Barmas-Schüler S. Fidelmann gewonnen. Die Professoren E. E. Taubert, Halir, Andreas Moser waren Preisrichter.

Andere Stiftungen in diesem Schuljahr sind zu verdanken Herrn San.-Rat Prof. Dr. Flatau, der dem Stipendienfonds für unbemittelte Schüler das ihm für seine Vorlesungen im Sommersemester zustehende Honorar überwies. Dem gleichen Zweck spendete Frau Philipp E. Meyer die Summe von 300 RM. Die Bibliothek wurde bereichert durch eine Schenkung zahlreicher Opernklavier-Auszüge von Seiten der Firmen Peters, Reclam, Kistner in Leipzig und Ricordi in Mailand.

Im folgenden Schuljahr 1908/09 traten mannigfache Veränderungen im Lehrerkollegium ein. Anton Foerster, Elsa Rügger, Leontine de Abna verließen die Anstalt infolge ehrenvoller Berufungen nach Amerika. In die Gesangsabteilung traten als Lehrkräfte neu ein: Commendatore G. Scarneo, Gustav Kirchberg, Ernst Heinemann. Für Opern-Korrepetition und Opern-Ensemble wurde der überaus fähige Kapellmeister Alexander Neumann verpflichtet, der später als ein Opfer des Weltkrieges fiel. Für die Opernchorschule trat Paul Thieme ein, Kapellmeister und Chordirektor der Komischen Oper, für die Klavierklassen wurden verpflichtet der Mayer-Mahr-Schüler Waldemar Norden, und Juliette Wiehl, für Violine S. Czeslar, ein früherer Schüler der Anstalt und Rud. Melzer, für Violoncello, der besonders als Kammermusikspieler vorteilhaft bekannte Heinz Beyer, für Kontrabaß der Königl. Kammermusiker Paul Neugebauer, für Fechtunterricht Rich. Bernhard.

Am 24. November 1908 wirkte das Konservatoriums-Orchester unter Direktor Robitschek's Leitung mit, in einem Jubiläums-Konzert zum Besten des Vereins zur Förderung der Kleinkinderbewahranstalten, im Blüthner-Saal. Der Kaisermarsch von Wagner, Vieuxtemps' 4. Violinkonzert (mit Issay Barmas als Solisten) und Bizet's L'Arlésienne-Suite fielen dem Orchester zu, außerdem wirkte die Kammersängerin Dora Moran mit.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelm's am 27. Januar 1909 wurde wie üblich festlich begangen, diesmal mit einem Kammermusikprogramm, bestritten von Lehrern der Anstalt. Beethoven's Violinsonate op. 30, Nr. 3 wurde von Zajic und Bortkiewicz gespielt; dann folgten Dr. Kleefeld's Festrede über das Thema: „Beethoven im Jahre 1809“, Anton Förster mit einer Gruppe Chopin'scher Stücke, Sistermans mit Gesängen, Marix Löwenson mit 3 Solostücken von Bach, und schließlich Xaver Scharwenka und die Herren Bundfuß, Kohl, Gütter, Rembt mit Beethoven's Bläserquintett.

Die Opernschule wurde gerade in diesem Jahre stark ausgebaut. Ihr angegliedert wurde eine Opern-Regie-Schule, unter Leitung von Maximilian Moris, der erste Versuch dieser Art in einem Berliner Musikinstitut. Schauspielerschule, Dirigentenschule, Opernchorschule bildeten auch eigene Abteilungen der Opernschule.

Das öffentliche Preisspiel um den Blüthner-Flügel brachte nach dem Urteil der Preisrichter Basoni, Ansoerge, Prof. Krebs, Schwalm dem jungen Felix Dyk, einem Schüler Mayer-Mahr's, den Sieg. Felix Dyk hat sich später ausgezeichnet durch hervorragende Leistungen und als Preisgewinner am Pariser Konservatorium, und nach dem Kriege als konzertierender Künstler und Lehrer, besonders durch seine Tätigkeit im fernen Osten, Japan, China, Niederländisch-Indien. Die Kessler-Geige erkannten die Preisrichter Prof. Gernsheim, Henry Marteau, Carl Flesch diesmal dem Barmas-Schüler Daniel Mehlsa zu.

Im folgenden Schuljahr 1909/10 konnte die Opernschule zum ersten Male das praktische Ergebnis ihrer fleißigen und sorgsamen Arbeit der Oeffentlichkeit zeigen. Am 20. November 1909 fand die Aufführung im Neuen Schauspielhaus statt, unter der musikalischen Leitung von Direktor Robitschek, der szenischen Leitung von Maximilian Moris. Gegeben wurde der dritte Akt aus Gounod's Margarethe, und Ouvertüre und 1. Akt aus Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor“. Das Festkonzert zu Kaisers Geburtstag am 27. Januar 1910 brachte Brahms'sche Frauenchöre, gesungen von Anna Wüllner's Frauenchor; Dr. Kleefeld's Festrede über das Thema „Robert Schumann in Berlin“, Bach's Chaconne, von Barmas gespielt; Xaver Scharwenka's Cello-Sonate op. 46, vom Komponisten und Jaques van Lier vorgetragen, und Fragmente aus Schumann's Paradies und Peri für Soli und Chor. — Xaver Scharwenka's 60. Ge-

burtstag wurde am 23. Februar 1910 mit einer musikalischen Nachfeier begangen, die mit Beethoven's „Namensfeier“-Ouvertüre begann und zwei Hauptwerke des Jubilars folgen ließ, das b-moll-Klavierkonzert, vom Komponisten gespielt, und die Sinfonie op. 60. Außerdem fanden drei öffentliche Konzerte mit dem Konservatoriums-Orchester unter Robitschek statt mit gemischten Programmen, aus dem hervorgehoben seien Paul Ertel's Symphonische Dichtung „Pompeji“, Xaver Scharwenka's neues 4. Klavierkonzert in f-moll, Gernsheim's Cello-Konzert, Glazounow's Violinkonzert.

Den Blüthner-Flügel errang in diesem Jahre Mayer-Mahr's Schüler Jascha Spiwakowsky, der später als konzertierender Künstler großen Ruf sich erworben hat. Die Kessler-Geige fiel dem Schüler aus der Klasse Barmas, Tadeus Schulz, zu.

Als neue Namen erscheinen im Lehrer-Kollegium in der Gesangsabteilung Ludwig Mantler und Frau Blanche Corelli, in den Klavierklassen Severin Eisenberger, Dr. Mark Günsburg, in den Violinklassen I. Mitnitzky, Walter Riley.

Gegen 1910 hatten sich die von Direktor Robitschek angestrebten Reformen merklich ausgewirkt. Mehr als früher war es jetzt das Ziel, nicht so sehr Techniker und Virtuosen zu erziehen, sondern Musiker mit umfassender Bildung. Es haben demnach unter Robitschek die sogenannten „Nebenfächer“ viel mehr als früher eine immer höhere Wertschätzung gefunden. Chorgesang, Orchester, Ensemblespiel, Theorie, Musikgeschichte, Formenlehre, Pädagogik muß der Schüler als ebenso wichtig ansehen, wie sein Hauptfach. Auch die vielen ausländischen Schüler, die sich früher zumeist von diesen Fächern wegen ihrer mangelhaften Kenntnis des Deutschen so viel als möglich fernhielten, müssen nun eifrig daran teilnehmen. Für englischen und russischen Unterricht in Haupt- und Nebenfächern wurde Vorsorge getroffen. Systematisch ausgebaut wurde in diesen Jahren das Seminar zur Vorbereitung auf das Lehrfach, streng nach den Vorschriften des musikpädagogischen Verbandes, der zu einer Zeit, als der Staat sich noch nicht genügend um die Hebung des Musiklehrerstandes kümmerte, aus eigenen Kräften eine Organisation in ganz Deutschland in die Wege leitete. Wenn schon damals noch kein Zwang für künftige Musiklehrer bestand, sich einer fachlichen Prüfung auf ihre musikalischen und pädagogischen Fähigkeiten zu unterwerfen, so hatte doch das Diplom des musikpädagogischen Verbandes allmählich in der öffentlichen Meinung Gewicht gewonnen, und die damit ausgezeichneten jungen Musiklehrer hatten bevorzugte Geltung. Eine strenge Kontrolle aller Klassen sorgt dafür, daß der Schüler wie der Lehrer seine Pflichten ganz erfülle. Ist so einerseits die Disziplin eine straffere geworden, so ist doch auf der anderen Seite besondere Sorge dafür getragen, daß das persönliche Verhältnis von Lehrer zu Schüler ein vertrauterer werde, daß der Schüler merke, man nehme an ihm und seinen Fortschritten ein persönliches Interesse; immer handelte es sich um ein warmes Eintreten für die Erfüllung von pädagogischen Aufgaben, die Lösung von kulturellen Problemen. Der begabte und eifrige Schüler wurde in jeder Weise gefördert. In jenen Jahren des Wohlstandes war immer durch Freistellen, Stipendien und freundliche Unterstützung seitens des Konservatoriums sowie bemittelter Kunstfreunde eine wirksame Hilfe für bedürftige Schüler zu erreichen.

Schon rein äußerlich zeigt sich der Aufstieg der Anstalt in der ständig zunehmenden Zahl der Schüler. War zu Dr. Goldschmidt's Zeiten die Zahl von 400 Schülern nie erreicht worden, so zeigen die fünf Jahre von Robitschek's Amtsführung folgende Ziffern:

1904/05	391 Schüler	1907/08	592 Schüler
1905/06	400 „	1908/09	659 „
1906/07	484 „	1909/10	708 „

Die vier folgenden Jahre 1910/14 führen in stetigem Aufstieg heran zum Gipfelpunkt im gesamten Entwicklungsgang der Schule, der im Jahre 1914 erreicht war. Die wesentlichen Ereignisse aus diesem Zeitraum seien nunmehr kurz vermerkt.

Die Seminarprüfung des Jahres 1910 am 14. Oktober brachte schon 11 Kandidatinnen das Diplom als akademisch ausgebildete Musiklehrerinnen. Eine merkwürdige Erfahrung war es, daß von Anfang an ins Seminar fast nur junge Mädchen eintraten, dagegen Männer nur in verschwindend geringer Anzahl sich um das Diplom bemühten. Die späteren Nachkriegsjahre haben nach Einführung des staatlichen Berechtigungsscheines und der staatlichen Musiklehrerprüfung bis gegen 1930 einen Wandel geschaffen; freilich kam dann wieder ein Rückschlag in den letzten Jahren.

Am 27. Januar 1911 fand an Kaisers-Geburtstag das übliche Festkonzert statt. Prof. Philipp Scharwenka war diesmal der Festredner. Das Orchester unter Robert Robitschek's Leitung beteiligte sich mit Webers Jubel-Ouvertüre und der 1. Arlesienne-Suite von Bizet. Issay Barbas und Severin Eisenberger spielten Reger's Suite op. 103 für Violine und Klavier, Eisenberger und Mayer-Mahr eine Reihe Klaviersoli. Zwei geschätzte Mitglieder des Lehrerkollegiums schieden in diesem Schuljahr aus dem Leben, am 7. September 1910 Prof. Wilhelm Blanck, Dozent für Aesthetik, am 21. Januar 1911 Rektor Gusinde, der Gehörbildung nach eigenem, erfolgreichem System gelehrt hatte. Oberregisseur Moris, der Leiter der Opernschule, schied aus, um sich der Direktion der Kurfürsten-Oper zu widmen. Sein Nachfolger im Konservatorium wurde der Kgl. Regisseur Felix Dahn. Andere neue Namen in der Liste der Lehrer sind: Max Marschalk, L. von Raatz-Brockmann, Frau Trebic-Salter in den Gesangsklassen; Rektor Hoffmann für Primavista-Gesang und Musikdiktat; Rich. J. Eichberg für Inspektion der Klavierklassen; Arrigo Serrato, Benno Schuch in den Violinklassen; Hans Kindler für Violoncello, an Stelle des ausscheidenden Marix Loewenson. Dr. H. Wetzel für Theorie. Der von Anna Wüllner gebildete Frauenchor und eine Anzahl ihrer Schülerinnen wirkten in einer ganzen Reihe von Berliner Konzerten außerhalb des Konservatoriums mit, ein Zeichen für die allgemeine Wertschätzung dieser Vereinigung, vornehmlich in Felix Mottl's Aufführung des Schumann'schen „Manfred“. Das Preisspiel um den Blüthner-Flügel verlief diesmal ohne Ergebnis, da die Preisrichter sich bei fast gleichwertigen Leistungen nicht entscheiden konnten. Es wurde ein neuer Termin anberaumt, bei dem Wolfram Steinmann aus der Klasse Mayer-Mahr, Sieger wurde. Der Bibliothek wurde durch das Kultusministerium ein Exemplar der Neuauflage von musikalischen Werken des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen überwiesen. Wie in fast allen vorhergehenden Jahren war auch 1910/11 Xaver Scharwenka mehrere Monate auf weiten Kunstreisen abwesend, meistens in Amerika, aber auch in europäischen Ländern, besonders in Rumänien, wo er ein gern gesehener Gast der Königin Elisabeth war. Von den 42 öffentlichen Aufführungen dieses Jahres seien besonders vermerkt zwei Aufführungen der Opernschule, am 6. März 1911 mit Szenen aus „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Aida“, „Waffenschmied“, „Freischütz“ und am 20. April mit Szenen aus „Rigoletto“, „Zar und Zimmermann“, „Carmen“, „Fledermaus“.

Auch im folgenden Jahre 1911/12 war die Opernschule sehr regsam. Zwei Abende auf der Bühne des Konservatoriums brachten Szenen aus „Freischütz“, „Waffenschmied“, „Barbier von Sevilla“, „Tiefland“, „Zauberflöte“ und je einen Akt aus „Hochzeit des Figaro“ und „Fledermaus“, mit Wildenbruch's Hexenlied, gesprochen von einer Schülerin der Schauspielschule. Am 19. November

1911 ließ sich im Klindworth-Scharwenka-Saal das Opern-Ensemble des Kapellmeisters Alexander Neumann hören, mit Duetten aus „Cavalleria rusticana“, Rheintöchtergesang aus „Götterdämmerung“, Rosenkavalier-Terzett, Quartett aus „Goldenes Kreuz“, Septett aus „Weiße Dame“, Auftritt mit Frauenchor aus „Königin von Saba“. Am 29. Januar 1912 folgte eine Opernaufführung im Neuen Königl. Operntheater mit Orchester, unter Direktor Robitschek's musikalischer und Felix Dahn's szenischer Leitung. Gegeben wurden der 2. Akt aus „Hochzeit des Figaro“, je ein Akt aus „Tiefland“, „Das goldene Kreuz“ und Szenen aus „Lohengrin“. Unter den 48 Aufführungen dieses Jahres verdient ferner Hervorhebung das Festkonzert zu Kaiser Wilhelm's Geburtstag am 27. Januar 1912, mit Dr. Leopold Schmidt als Festredner, Solovorträgen von Barmas, Sitermans, Walter Scharwenka (Bach Toccata und Fuge d-moll für Orgel), 2 Stücken von Xaver Scharwenka für 2 Klaviere aus op. 32 und 82, vorgetragen vom Komponisten und Martha Siebold, und schließlich Beethoven's Cello-Sonate op. 69, gespielt von Xaver Scharwenka und van Lier.

Ein Konzert mit Orchester am 17. Juni 1912 im Blüthner-Saal hatte ein ungewöhnliches Programm: Fest-Ouvertüre von Ph. Rüfer, Saint-Saëns' Violinkonzert h-moll, gespielt von dem Serato-Schüler Laszlo Ipolyi; die Uraufführung eines Orchesterintermezzos „Uebergang von Nacht zum Tag“ aus Robitschek's Oper „Ahasver's Ende“; Friedrich Gerasheim's g-moll-Symphonie op. 32 und das zweite Finale aus Mozart's Figaro, mit zehn Gesangssolisten aus Kapellmeister Neumann's Ensemble-Klasse.

Noch einmal präsentierte sich diese Opernensemble-Klasse am 21. März 1912 mit Szenen aus „Carmen“, „Entführung aus dem Serail“, „Verkaufte Braut“, „Postillon von Lonjumeau“, „Die lustigen Weiber von Windsor“. Wir befinden uns hier, wie man sich erinnern muß, im Jahre 1912, als ganz Deutschland noch von Opern widerhallte, und hundert und mehr ständige Opernhäuser einen starken Bedarf an Nachwuchs hatten. Eine Opernschule im Jahre 1932 kann sich gegenüber dieser Regsamkeit zwanzig Jahre vorher nur kläglich ausnehmen. Anlässlich seiner 20jährigen pädagogischen Tätigkeit am Konservatorium, veranstaltete Mayer-Mahr am 5. Oktober 1911 eine Liszt-Feier mit seinen vorgeschrittensten Schülern, aus Berlin, Düsseldorf, Meiningen, Budapest, Odessa, Johannesburg in Süd-Afrika: eine kleine Probe der international zusammengewürfelten Schülerschaft. Nahezu phantastisch mutet in dem Berlin von 1932 das Schülerverzeichnis der 803 Schüler des Klindworth-Scharwenka-Konservatoriums im Jahre 1912 an. 659 Schüler verteilen sich auf alle Teile Deutschlands vom Elsaß bis nach Tilsit, von der Ost- und Nordsee bis an den Bodensee. 144 Schüler kamen aus fremden Ländern, darunter 33 aus den verschiedensten Gegenden der Vereinigten Staaten von Nordamerika, etliche aus Canada, 6 aus brasilianischen Städten, Sao Paulo, Rio de Janeiro, Juiz de Ford, Carambu, 1 aus Guatemala, je 1 von den Sandwich-Inseln, aus Sydney und Adelaide in Australien. Afrika ist vertreten mit Schülern aus Togo, Johannesburg, Transvaal, Kapstadt; sogar aus dem fernen Samarland in Zentral-Asien war eine Schülerin gekommen, auch Smyrna sandte Vertreter. Von europäischen Ländern hatte Rußland den Vorrang, mit 47 Schülern, davon allein aus Odessa 12, aus Kiew 4, aus Riga 4, aus Eriwan im Kaukasus 2, aus Charkow 2, Warschau 2, Lodz 3, Kischinew 2; auch Petersburg, Wilna, Kowno, Smolensk, Sinfieropol, Schitomir, Elisabethgrad, Militipol, Dwinsk, Starodub, Swenzioni, Mohilew in Podolien und andere Ortschaften sind vertreten. Rumänien sendet 5 Schüler, darunter 4 aus Bukarest. Aus Griechenland kommen 4 Schüler, darunter 3 aus Athen, einer von der Insel Corfu. Mit je einem Namen aus Belgrad und Rustschuk sind Serbien und Bulgarien vertreten. Ungarn sendet 3 Schüler aus Budapest, mehrere aus den entlegeneren Gegenden

Ujvidek, Nerezstür; Czernowitz in der Bukowina, Lemberg und andere galizianische Städte sind vertreten. Nur wenige Namen aus Böhmen finden sich, 2 aus Prag, 1 aus Pilsen, sicherlich wegen der trefflichen heimischen Musikschulen in Prag und Wien; Deutsch-Oesterreich mit Wien fehlt in diesem Jahrgang sogar völlig. Aus Skandinavien kommen 8 Schüler, darunter 4 aus Stockholm, andere aus Gelle, Lillesand in Norwegen, Helsingborg. England entsendet 7 Studierende, aus London, Edinburgh, Huddersfield und anderen Orten. Aus Frankreich (Paris und Bordeaux) kommen nur 2 Schüler, schließlich etliche aus Holland und Luxemburg. Da Jahr für Jahr ein starkes Kommen und Gehen der Schülerschaft stattfand, so finden sich in den Schülerlisten der anderen Jahre bis 1914 noch eine Menge anderer Städte und Länder, die zufällig 1912 weniger vertreten waren, aber eine ganz ähnliche Mannigfaltigkeit aller Erdteile, der verschiedensten Länder weist jeder einzelne Jahrgang auf.

Mannigfache Veränderungen traten 1911/12 im Lehrerkollegium ein. In die Gesangsabteilung wurde Ernst Grenzebach berufen, an Stelle des ausscheidenden Raatz-Brockmann. Auch Frau von Irghens-Bergh-Möller schied aus. In den Klassen für Primavista-Gesang und Musikdiktat wurde Dr. Richard Münich Nachfolger des Rektors Hoffmann. Gräfin Laura Bontempelli, die mehrere Jahre als italienische Sprachlehrerin gewirkt hatte, wurde am 7. April 1912 durch einen frühen Tod dahingerafft. In den Klavierklassen sind neue Namen die Herren Louis Luntz, Dr. Karl Schacht, Richard Tietz, dagegen verlassen S. von Borkiewicz und Richard Burmeister, Norden, Rhenius ihre Posten. In der Opernschule beginnen Dr. Cahn-Speyer und Kapellmeister Fritz Otto ihre Tätigkeit. Dr. Leopold Schmidt, in weitesten musikalischen Kreisen wohlbekannt als Musikreferent des „Berliner Tageblattes“, wurde 1912 ein Mitglied des Lehrerkollegiums, in dem er viele Jahre lang gewirkt hat. Vorträge über Musikgeschichte und Aesthetik am Seminar waren das Feld seiner Tätigkeit.

Direktor Robitschek veranstaltete im April 1912 im Bechstein-Saal ein Konzert mit eigenen Kompositionen, einer Violinsonate, Gesängen und Bruchstücken aus der Oper „Ahasver“. Mayer-Mahr, Arrigo Serato, Anton Sistermans, Lillian Wiesecke und Alexander Neumann waren die ausführenden Künstler.

Mannigfache Ehrungen wurden Mitgliedern des Lehrerkollegiums erwiesen. Issay Barmas und Richard Burmeister erhielten vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha den Professortitel. Jaques van Lier und Juliette Wiehl erhielten Einladungen, in Brüssel am belgischen Hofe sich hören zu lassen. Hans Kindler wurde eingeladen, im Haag vor der Königin von Holland zu spielen. Anton Sistermans wirkte als Solist mit beim Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Danzig. Dr. Hugo Leichtentritt wurde im Januar 1912 von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eingeladen, einen Vortrag mit musikalischen Illustrationen zu halten. Er wählte das Thema: „Das Neue in der Musik im Lichte der Geschichte“.

Im Jahre 1912/13 fanden nicht weniger als sechs öffentliche Veranstaltungen der Opernschule statt, eine mit Orchester und Chor unter Direktor Robitschek's Leitung im Theater des Westens, am 1. Juni 1913 mit je einem Akt aus „Die verkaufte Braut“ und „Bobème“, eine im Klindworth-Scharwenka-Saal mit der ganzen Oper „Cosi fan tutte“ von Mozart, die übrigen im Konservatoriumssaale. „Fidelio“, „Bobème“, „Mignon“, „Stradella“, „Wildschütz“, „Zar und Zimmermann“, „Bajazzo“, „Entführung aus dem Serail“ waren mit ganzen Szenen vertreten. Die Schauspielschule legte einmal Szenen aus Goethe's „Egmont“ ein. Zwei Festkonzerte seien noch erwähnt. Am 27. Januar 1913 wirkten bei der Kaisergeburtstagsfeier Dr. Mark Günsberg, Jaques van Lier, Alexander Neu-

mann, Issay Barmas, Severin Eisenberger und Kammervirtuos Bundfuß, sowie die Kammermusiker Rößler, Kohl, Leimeister, Gütter, mit Schubert's Wanderer-Fantasie, Valentini-Piatti's Violoncello-Sonate, Beethoven's Romanzen für Violine und Thuille's Sextett für Klavier und Bläser wurden vorgetragen. Max Marschalk hielt die Ansprache. Zur Feier des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm's am 18. Juni 1913 fand ein Festkonzert mit Orchester im Blüthner-Saal statt. Robert Robitschek dirigierte, Regisseur Felix Dahn sprach einen Prolog; gespielt wurden Philipp Scharwenka's Festouvertüre op. 43, Wagner's Huldigungsmarsch, Tschaikowsky's Klavier-Konzert b-moll (Solist Jascha Spiwakowsky, Paganini's Violinkonzert (Solistin Edith von Voigtländer).

In das Lehrerkollegium traten im Schuljahr 1912/13 ein: Hermine d'Albert, Hans Erwin Hey, Paula Heller-Santa (Gesang); die Kapellmeister Gerritsen und Langbeinrich (Korrepetition); Leo Kestenberg, Wanda Flatow (Klavier); der berühmte Harfen-Virtuose Luigi Maria Magistretti; Edith von Voigtländer, Dr. Hans Haag (Violine).

Der Blüthner-Flügel wurde beim Wettbewerb dieses Jahres dem Mayer-Mahr-Schüler Alexander Dickstein zugesprochen. Sechs Absolventen der Opernschule erhielten Engagements an die Operntheater in Lübeck, Berlin, Posen, Charlottenburg, Koblenz.

Wir befinden uns in der Zeit der größten wirtschaftlichen Blüte, die unserer Anstalt beschieden war. Die Jahre 1910 bis 1914 zeigen diesen deutlich erkennbaren Aufstieg zum Höhepunkt im Jahre des Krieges. Von 708 Schülern im Jahre 1909/10 hob sich die Schülerzahl auf 734, 803, 780 und 838 in den folgenden 4 Jahren und betrug 840, als der Krieg im August 1914 begann.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm's stiftete Direktor Robitschek sechs Freistellen für Töchter und Söhne preußischer Offiziere und Staatsbeamter. Das Festkonzert zur Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar 1914 fand diesmal mit Orchester unter Direktor Robitschek's Leitung statt. Vorgetragen wurden Weber's Oberon-Ouvertüre, Arien von Verdi und Puccini (Solistin Frau Hofopernsängerin Hermine d'Albert), Cello-Konzert von Saint-Saëns (gespielt von van Lier), Mozart's Es-dur-Symphonie. Die Festrede hielt Dr. Hugo Leichtentritt über das Thema: „Berlin als Musikstadt unter den Hohenzollern“.

Die Opernschule veranstaltete im Theater des Westens am 14. Juni 1914 unter Oberleitung des Direktors Robitschek und des Regisseurs Felix Dahn eine Aufführung mit Orchester und Chor. Das anspruchsvolle Programm enthielt den ersten Akt der „Walküre“ und den zweiten Akt aus „Carmen“. Unter den mitwirkenden Schülern seien zwei genannt, die später erfolgreiche Opernsänger geworden sind: der nachmals zu Weltruf gekommene Alexander Kipais, Schüler von Grenzbach, und der ausgezeichnete Bassist Julius Guttmann, aus Sistermans' Schule. Er sang 1920 in Freiburg bei der Uraufführung von Hugo Leichtentritt's komischer Oper „Der Sizilianer“ die Titelrolle. Vier andere Abende der Opernschule im Konservatoriumssaale brachten Akte aus „Rigoletto“, „Bohème“, „Trompeter von Säckingen“, „Lustige Weiber von Windsor“, „Hänsel und Gretel“, „Maskenball“, „Figaro's Hochzeit“. Die Schauspielschule beteiligte sich mit Szenen aus „Narciss“ von Brachvogel und „Maria Stuart“. Von den teilnehmenden Schülern haben sich später bekannt gemacht der dänische Tenor Per Björn (Schüler von Frau Trebitsch-Salter), der holländische Bariton Louis van de Sande, Schüler von Sistermans. Louis van de Sande sang schon an der Kgl. Oper in Berlin erste Rollen, auch Per Björn gastierte an der Berliner Oper.

Am 6. Mai 1914 hielt Dr. Mark Günzburg einen Vortrag mit praktischen Demonstrationen über das moderne Druckwind-Kunstharmonium.

Neun Schüler der Opernschule erhielten in diesem Jahre Engagements an die Theater in Aachen (Per Björn), Sondershausen, Crefeld (Julius Guttman), Elbing, Neisse, Tilsit, Freiburg i. Br. (Pia von Luba), Mainz.

Der Blüthner-Flügel fiel in diesem Jahre Frl. Marguerite Mahn aus St. Louis in Amerika zu, Schülerin Mayer-Mahr's.

Von den 838 Schülern dieses Jahrganges kam ein beträchtlicher Teil aus dem Ausland, viele aus ganz fernen Gegenden. So ist Rußland vertreten mit Schülern aus Petersburg, Moskau, Kiew, Charkow, Odessa, Eupatoria (Krim), Kasan, Mohilew, Tomsk und Kirensk in Sibirien, Smolensk, Reval, Libau, Poltawa, Kischinew, Witebsk, Wilna, Warschau und vielen kleinen Plätzen. Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Schottland, Irland senden viele Schüler, diesmal auch Brüssel, Paris, Bordeaux, Madrid, Bologna, Rom, Mailand. Nicht gering ist der Anteil der Balkanländer: Serbien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland. Auch aus Smyrna taucht ein Name auf. Von Togo, Swakopmund, Johannesburg in Afrika, von Adelaide und Sydney in Australien kamen Schüler. Nordamerika und Canada sind sehr stark vertreten, aber auch bis nach Jamaica, Panama, Guatemala, Brasilien (Juiz de Fora, Carambu, Curitiba, Sao Paolo), Peru, Argentinien, Lota in Chile, Montevideo in Uruguay ist der Ruf des Klindworth-Scharwenka-Konservatoriums gedrungen.

Im Lehrerkollegium traten mannigfache Veränderungen ein. Neue Lehrkräfte in der Gesangsabteilung sind: Karl Kienlechner, Dora Moran; Frau Clara von Pirani erteilt italienischen Unterricht; Gehörbildung und Musikdiktat lehrt Dr. Richard Grundmann. In die Klavierklassen treten ein: Egon Petri, ein Künstler von internationalem Ruf, Nino Rossi, Käthe Held; die Violinklassen haben starken Zuwachs in Leopold Premyslaw, Konzertmeister der Kgl. Kapelle; Nikolas Lambinon, Konzertmeister des Blüthner-Orchesters, Gottlieb Kutschka, dem ausgezeichneten Bratschisten des Marix Loewenson's-Quartetts, der bald zu Anfang des Krieges in Serbien fiel; Benno Schuch, Kammermusiker Max Zeidler (Cello), Eduard Behm, Georg Graener (Theorie), vervollständigen die Liste der neu verpflichteten Lehrkräfte.

Anderseits sind starke Verluste zu verzeichnen. Xaver Scharwenka legte nach einem Wirken von 33 Jahren am 1. Juli 1914 seine Tätigkeit als Mitglied des Direktoriums und Lehrer der Klavierausbildungsklassen nieder.

Prof. Franz Grunicke, der hochgeschätzte Lehrer des Orgelspiels, der von der Gründung der Anstalt an dem Lehrerkollegium angehörte, starb im Alter von 73 Jahren am 6. September 1913.

Der Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 hat von Anfang an der Anstalt seine Spuren aufgedrückt. Die aus feindlichen Ländern stammenden Schüler verließen Deutschland, der größere Teil der deutschen Schüler und viele jüngere Lehrer wurden zum Heeresdienst eingezogen. Trotz aller Schwierigkeiten konnte durch die sachgemäßen Maßnahmen des Direktoriums der Unterricht in allen Fächern in geregelter Weise fortgeführt werden. Die öffentlichen Aufführungen wurden zum größten Teil als Wohltätigkeitskonzerte in den Dienst der Kriegshilfe gestellt. Direktor Robitschek stellte dem Verein der Berliner Volksküchen eine vollständig eingerichtete Küche nebst zugehörigen Speiseräumen im Gebäude der Anstalt kostenlos zur Verfügung. Bedürftigen aller Stände wurden Mittagmahlzeiten zum Preise von 10 und 20 Pfennig verabfolgt.

Naturgemäß ist nicht viel zu berichten von musikalischen Ereignissen außerordentlichen Gepräges während der Kriegsjahre. Erstaunlich ist jedoch die Tatsache, daß trotz aller Kriegsnöte, trotz der Abreise von Hunderten ausländischen Studierenden, trotz Einziehung der meisten jungen Männer zur Truppe, dennoch gerade während der Kriegsjahre die Schülerzahl bedeutend anwächst. Es werden verzeichnet in den Jahren 1915—19: 840, 809, 885, 1064, 1326 Schüler.

Die Erklärung dieser merkwürdigen Tatsache liegt vielleicht darin, daß während dieser aufregenden Jahre mit ihrer immer steigenden Not junge Mädchen aus allen Gegenden Deutschlands noch mehr als früher der Musik sich zuwandten, teils weil viele andere Berufszweige infolge des Krieges darniederlagen, teils weil die Beschäftigung mit der Musik als eine Tröstung, als ein heilsames Gegengewicht empfunden wurde gegen die Nöte des Alltages. Das Jahr 1918/19 hat mit 1326 Schülern die höchste Schülerzahl aufzuweisen, die während des 50jährigen Bestehens der Anstalt überhaupt jemals erreicht wurde. In dem Zuwachs von etwa 300 zu dem Stand des vorübergehenden Jahres 1917/18 zeigt sich der Zustrom der jungen Männer, die nach Beendigung des Krieges zu ihren Studien wieder zurückkehren.

Diese große Zahl von Schülern bedingte eine entsprechende Vermehrung der Lehrkräfte, besonders vom Jahre 1916 an. Conrad Ansoerge, vor Jahren schon einmal Mitglied des Lehrerkollegiums, kam 1916 nach 12jähriger Abwesenheit zum zweiten Male an die Anstalt, die er nunmehr bis an sein Lebensende 1929 nicht mehr verlassen hat. Mit ihm wurde auch seine Gattin, Frau Margarethe Ansoerge, als Lehrerin der höheren Klavierklassen berufen. Ferner trat in die Klavierabteilung neu ein: Frau Céleste Chop-Gronevelt, Fürstl.-Sonderhausensche Hofpianistin, aus den Südstaaten Nordamerikas stammend. Auch Frau Marianne Scharwenka-Stresow, die Gattin Phillip's kehrte nach längerer Unterbrechung wieder auf ihren früheren Posten in den Violinklassen zurück. Neu verpflichtet wurden ferner Julius Thornberg, bisher Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters (Violine) und der Kgl. Kammervirtuos Hugo Dechert (Cello), Prof. Otto Taubmann, Mitglied der Kgl. Akademie der Künste für die Kompositionsabteilung, Gustav Ernest, Dozent an der Humboldt-Akademie für musikwissenschaftliche Vorträge, und schließlich für die Opernschule der frühere Direktionsrat der Dresdner Oper und Intendant des Frankfurter Stadttheaters Paul Jensen.

Hochbetagt, fast 86 Jahre alt, schied Prof. Karl Klindworth am 27. Juli 1916 aus seinem reich gesegneten Leben. Seit etwa 15 Jahren von aller regelmäßigen Tätigkeit zurückgezogen, lebte er in Potsdam ein ruhiges, beschauliches Alter, aus dem ihn nun, den letzten Zeugen der früheren Weimarer und Bayreuther Jahre, der Tod abrief. Mit ihm verlor unsere Anstalt einen verehrungswürdigen Mitbegründer, Mitarbeiter und Freund. Hatte er auch schon seit vielen Jahren die Lehrtätigkeit nicht mehr ausgeübt, so gehörte gleichwohl dem Konservatorium seine lebhafteste Teilnahme bis in seine letzten Tage hinein. Keine Gelegenheit ließ er vorbegehen, ohne dies tiefgehende Interesse deutlich zu bekunden. Mit Stolz führt unsere Anstalt noch heute den Namen Klindworth, und immer ist es den leitenden Persönlichkeiten voll bewußt gewesen, daß sein leuchtender Name der Schule hohe Pflichten auferlegt. In Karl Klindworth verkörpert sich ein ganzes, überaus glänzendes Kapitel der neueren Musikgeschichte. Wagner und Liszt waren die Leitsterne seines Wirkens und es war ihm vergönnt, von jungen Jahren an im engen freundschaftlichen Verkehr mit diesen Tonhéroen zu stehen. Auch als Pianist, als Dirigent und Lehrer stand er in der ersten Reihe, ein hochherziger, nimmermüder Kämpfer für seine Ideale, ein reichbegabter, tieferfahrener Künstler, ein begeisterter Lehrer. London, Moskau und Berlin waren

die hauptsächlichsten Stätten seiner Wirksamkeit, von 1854 an, als Liszt ihn von Weimar zu selbständigem Wirken in die Welt entließ. In Berlin wirkte er von 1865 an, eine Zeitlang mit Joachim und Franz Wüllner gemeinsam als Dirigent der Philharmonischen Konzerte.

Einen noch schwereren, unmittelbaren Verlust erlitt die Anstalt durch das Hinscheiden von Prof. Philipp Scharwenka, am 17. Juli 1917 in Bad Nauheim, wo er vergebens Erholung von schwerer Krankheit suchte. Vor wenigen Monaten, am 16. Februar 1917, hatten wir in Berlin seinen 70. Geburtstag begangen. Festlich durften wir den schon damals schwerleidenden Mann durch Aufführung einer Reihe seiner Werke erfreuen. Mit der Schule, die seinen Namen trägt, war er nahezu 4 Jahrzehnte aufs engste verknüpft, ja, man darf wohl sagen, daß seine Lebensarbeit zum guten Teil dem Gedeihen des Konservatoriums gewidmet war. Ganzen Generationen von Schülern hat er das Wesen, die Ziele der Kunst klar gelegt, ein begnadeter Lehrer hat er den Scharen seiner Jünger die hohe sittliche Würde der Kunst vermittelt, wie sie seinem sinnenden Geist, seinem edlen Gemüt, seiner weisen Einsicht in das Wesen der künstlerischen Dinge zur tiefen Ueberzeugung geworden war. So waltete er, ein Priester der behren Kunst, mit reinen Händen uneigennützigem Sinnes, immer den Blick gerichtet auf das allgemeine Wohl. Allen, die ihm nahe standen — und deren Zahl war nicht gering — war er mehr als ein trefflicher Lehrer und schätzbarer Kunstgenosse: der treueste Freund und Berater, der warmherzige Anwalt der Schwachen und Bedürftigen, ein weiser Richter der menschlichen Dinge, von jener wohlwollenden Milde des Urteils von jener abgeklärten Einsicht, wie sie nur dem tiefen Kenner der menschlichen Seele zu eigen ist. Alle, die ihn näher kannten, verehrten in ihm einen der vorzüglichsten Menschen, eine jener seltenen Persönlichkeiten, denen auf dem Lebenswege zu begegnen man als Glück bezeichnen muß. Der Künstler und Mensch in ihm hielten sich die Waage. Ein vollendeter Meister des Tonsatzes hat er die musikalische Welt mit einer großen Menge von Kompositionen beschenkt. Zumal die Kammermusikwerke seiner letzten zwanzig Jahre, die Violinsonaten, Trios, Streichquartette, das Klavierquintett gehören zu den formvollendetsten und klangschönsten Werken ihrer Gattung. Sein Ideal fand Philipp Scharwenka nicht in den umstürzlerischen Bestrebungen der Moderne, nicht in der gewaltsamen Umwälzung und Umwertung der bestehenden und allgemein anerkannten Schönheitsbegriffe, sondern in der Vermittlung seines dem klassisch-romantischen Geiste entsprungenen Schönheitsgefühls mit der modernen Entwicklung, soweit sie nach seinem Urteil gesund und natürlich war. So hat er sich Neuerungen künstlerischer Art nie verschlossen, prüfte sie aber sehr sorgfältig, ehe er ihnen Aufnahme gewährte; dem Neuen nur der Sensation wegen nachzujagen, deuchte ihm unkünstlerisch und unwürdig. Demgemäß halten seine Werke ein wohlabgewogenes Gleichgewicht zwischen Klassik und Modernität, was Form und Ausdrucksweise angeht. Ganz ihm eigentümlich ist jedoch innerhalb dieses in Selbstbeschränkung gewählten Rahmens eine reiche melodische und rhythmische Erfindung. Ein deutlicher slavischer Zug gibt seinem Wesen die besondere reizvolle Note. Auch hier wieder zeigt sich das dem Künstler wie dem Menschen Scharwenka Auszeichnende: jene Gabe des Ausgleichens, Vermittelns, Versöhnens. Mit Erfolg verschnilt er germanische und slavische Züge, Volkstümliches und individuell Geartetes, klassische-romantische und moderne Elemente. Die klare Durchsichtigkeit seiner Tonsprache, die feingemeißelte, durchgeistigte Form machen seine besten Werke zu Mustern ihrer Art.

Mit Stolz und Freude verfolgte er den großzügigen Ausbau der Schule, wie er unter der zielbewußten Führung von Robert Robitschek so erfolgreich sich gestaltete. Sein Zutrauen zu der neuen leitenden Kraft zeigte sich in der innigen

persönlichen Freundschaft, die ihn mit Robert Robitschek unausgesetzt verband. Bei allen Entschlüssen, bei wichtigen Neuerungen und Erweiterungen im Betrieb der Anstalt war sein Rat, seine reiche Erfahrung von unschätzbarem Werte, kam seiner Ansicht maßgebende Bedeutung zu.

Außere Anmerkungen seines segensreichen Wirkens wurden ihm erst in vorgerückten Jahren zuteil, durch die Ernennung zum Professor, die Berufung in den Senat der Königl. Akademie der Künste, die Verleihung von Ordensauszeichnungen.

Was die Schule an dem seltenen Manne und echten Künstler verloren hat, können nur diejenigen ermessen, die als Kollegen den Vorzug hatten, im täglichen Umgang sein Wirken zu beobachten. Indessen der Geist, der von ihm ausstrahlte, wird lebendig bleiben, die Saat, die er ausgestreut hat, wird keimen und aufgehen in der weiteren Entwicklung des Konservatoriums, das seinem Mitbegründer und treuen Berater zu unauslöschlichem Dank und steter Verehrung über das Grab hinaus verpflichtet ist.

Die Gedächtnisfeier für Philipp Scharwenka war die wichtigste Veranstaltung des Jahres. Ihr Programm, enthaltend ausschließlich Werke des verewigten Meisters, fand am 28. Oktober 1917 statt. Vorgetragen wurden: 1. das Andante tranquillo aus dem Trio op. 112 (von Erna Klein, Julius Thornberg, Prof. Heinrich Grünfeld), 2. Allegro und andante tranquillo „in memoriam“ aus dem Streichquartett op. 117 (Prof. Barmas, Andreas Weißgerber, Edith Krengel, Prof. Dechert), 3. das Trio in cis-moll, op. 100 (Prof. Mayer-Mahr, Thornberg, Prof. Dechert). Direktor Robitschek sprach Worte des Gedenkens, der Verehrung und Dankbarkeit.

1917—1931

Vom Jahre 1917 ab ist der vierte Abschnitt in der Geschichte der Anstalt zu datieren. Robert Robitschek führt nunmehr als alleiniger Leiter auch nominell die Anstalt weiter, wenschon er eigentlich seit 1905 die Anstalt nach seinen Ideen geleitet hat.

Im Schuljahr 1917/18 waren nicht weniger als 22 Mitglieder des Lehrerkollegiums zum Heeresdienst eingezogen. Ersatz mußte für die abwesenden Kollegen geschaffen werden, zumal da trotz Krieg und Not die Schülerzahl dauernd anstieg. Es wurden in das Lehrerkollegium neu aufgenommen: Louis Bachner, Julia Ellenson (Gesang), Günther Homann, Alfred Kaufmann, Franz Xaver Mühlbauer, Oskar Zalewski, Maria Blasy, Margarete Beyer-Arends, Margarethe Eußert, Charlotte Draffehn, Aly Gaedeke, Friedel Sprung, Helene Powel, Else Ullrich, Mimi Wiegels (Klavier), Anton Wilhelm Leupold, Organist an der St. Petrikirche (Orgel); Karl Kämpff (Theorie), Eduard Möricke, 1. Kapellmeister am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg (Opernschule).

In den Jahren 1915—1917 wurden fünfzehn Absolventen der Opernschule an verschiedene Theater fest engagiert, darunter Alexander Kipnis an das Hoftheater Wiesbaden, Julius Guttman an das Stadttheater Halle, die übrigen nach Essen, Charlottenburg, Teplitz, Erfurt, Bremerhaven, Darmstadt, Berlin (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater), Münster, Magdeburg, Barmen, Crefeld, Hannover, Würzburg. In demselben Zeitraum bestanden 19 Seminaristen und 1 Seminarist (Herr Paul Mensing aus Curytiba, Brasilien) die Prüfung für das musikalische Lehrfach. Mehrere von ihnen wurden als Lehrerinnen am Konservatorium angestellt.

Ein Ereignis von wesentlicher Bedeutung war das Jubiläum der 25jährigen Lehrtätigkeit am Konservatorium, das Prof. Mayer-Mahr im Dezember 1917 begeben konnte. Da jedoch der Jubilar noch gegenwärtig 1932 frisch und rüstig seines Amtes waltet, als hochverehrter Senior der Lehrerschaft, so ist abschließend über sein Wirken nicht zu berichten. Ebenso wie die Anstalt immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben weiß, hat auch Prof. Mayer-Mahr die seltene Fähigkeit, alle neueren Errungenschaften der musikalischen Praxis, der Pädagogik in ihren wesentlichen, dauernd wertvollen Ergebnissen sich nutzbar zu machen. Sein Unterricht bleibt dadurch immer wertvoll und zeitgemäß. Er gehört ohne Zweifel zu den bekanntesten, gesuchtesten und geschätztesten Klavierpädagogen unserer Zeit, und die schier unübersehbare Schar talentvoller Schüler, die aus allen Ländern im Laufe von vierzig Jahren ihm zugeströmt ist, beweist diese außerordentliche Wertschätzung am allerbesten.

Das Jahr 1918 brachte der Anstalt mehrere empfindliche Verluste. Otto Leßmann, der weitbekannte Herausgeber der „Allgemeinen Musikzeitung“, schied am 28. April 1918 in Jena aus dem Leben. Auch mit unserer Anstalt war er Jahrzehnte hindurch als Lehrer zuletzt der Aesthetik eng verbunden. Sein langer Kampf für Wagner und Liszt hat ihm zumal in jüngeren Jahren eine führende Stellung in der damals modernen Bewegung gegeben, und diese entschiedene und beredame Stellungnahme hat ihren Eindruck auf die junge Schülerschaft der Anstalt nicht verfehlt.

Auch Marianne Scharwenka ist nach einem Jahr ihrem Gatten Philipp in die Ewigkeit gefolgt, am 24. Oktober 1918. Der Verlust dieser künstlerisch hochbegabten, mit seltenen Eigenschaften des Gemüts und Geistes gezierten Frau, war auch für unsere Anstalt sehr empfindlich, hat sie doch, wenschon mit längeren Unterbrechungen, als vortreffliche Lehrerin des Geigenspiels bei uns gewirkt. In jungen Jahren eine erfolgreiche Konzertspielerin, hat sie später infolge zunehmender Kränklichkeit und häuslicher Pflichten sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Die Freunde ihres Hauses wissen jedoch, mit welcher Begeisterung und Feingefühligkeit sie bis in die letzten Jahre hinein die Kammermusik pflegte, wie sie insbesondere in der Wiedergabe der Philipp Scharwenka'schen Sonaten und Trios ihresgleichen kaum fand.

Frau Agnes Klindworth, die Gattin Karl Klindworth's, ist 1918 hochbetagt verschieden. Stand sie auch seit Jahren der Anstalt nicht mehr nahe, so gebührt dieser vorzüglichen Frau doch ein Wort des Dankes und der Verehrung für ihre warme und tatkräftige Teilnahme an dem Gedeihen der Anstalt, nicht nur in früheren Jahrzehnten, sondern auch noch bis in ihr Greisenalter hinein.

Else Satz, in der Öffentlichkeit als Pianistin hochgeschätzt, wurde in der Blüte ihrer Jahre am 28. Oktober 1918 von einer tückischen Krankheit dahingerafft. Dem Konservatorium stand sie nahe als eine der begabtesten Schülerinnen Prof. Mayer-Mahr's, in den letzten Jahren auch als Lehrerin. Das Spiel auf zwei Klavieren pflegte sie mit ihrer Schwester Cäcilie mit außerordentlichem Erfolg, so daß die Schwestern Satz schon in ihren jungen Jahren internationalen europäischen Ruf genossen.

Das Jahr 1918/19 brachte nicht nur einen überaus starken Zuwachs an Schülern, sondern auch eine dementsprechend beträchtliche Vermehrung der Lehrkräfte. Es traten in den Verband der Schule neu ein: Rudolf Gmeiner, Richard Koennecke, für Gesang; Willy Bardas, Wilhelm Bothe, Prof. Télémaque Lambrino, Hermann Schwarz, Emerich Vidor, Hermann Wunsch, Annemarie Borgmann, Charlotte Filter, Elisabeth Hahne, Hildegard Hugen, Helene Nebelung, Irma Paschen, Evi Ringer, Lotte Schiel für Klavier; Hans Bassermann, Willy

Bogenhardt, Richard Hartzler, Erich Karau, Erich Klamt für Violine; Erwin Lendvai für Komposition, Friedrich Caro und Georg Langheinrich für Theorie; Karl Weiß für Gehörbildung; Universitätsprofessor Dr. Richard Sternfeld für Einführung in die Opernliteratur, mit Erläuterungen am Klavier.

Eine der geschätztesten Lehrerinnen der Anfängerklassen, Fräulein Dora Heyden, beging am 1. April 1919 ihr 25jähriges Jubiläum an der Anstalt. In Pflichttreue und Hingebung an ihren Beruf hat sie hunderten von Schülern den ersten Weg zur Kunstfertigkeit geebnet.

Am 16. Dezember 1919 starb Richard J. Eichberg. Einer der erfahrensten und bekanntesten Musiklehrer Berlins, hat er außerdem sich große Wertschätzung erworben durch seine erfolgreiche, gemeinnützige Tätigkeit im Interesse des Musiklehrerstandes. Als Vorstandsmitglied des Zentralverbandes Deutscher Tonkünstlervereine und des Berliner Tonkünstlervereins hat er viele Jahre hindurch an allen Fragen, betreffend die soziale und kulturelle Hebung des Standes, tätigen Anteil genommen. Im Konservatorium war er als Lehrer der Methodik und Pädagogik im Seminar tätig in Fächern, für die er auch durch seine einschlägigen Bücher als Autorität galt. Auch als Klassen-Inspektor des Unterrichts hat er durch seine fachkundige, von außerordentlichem Verantwortungsgefühl getragene Ueberwachung und Beratung der einzelnen Klassen gleichermaßen dem Direktorium, der Lehrerschaft und den Schülern wertvolle Dienste geleistet.

Mannigfache Veränderungen in der Lehrerschaft traten in den Jahren 1919 bis 1921 ein. Leo Kestenberg, Jahre hindurch ein hochgeschätztes Mitglied des Lehrerkollegiums, mußte sich von der Leitung seiner Klavierklassen zurückziehen, weil seine Tätigkeit als Dezernent im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ihm für andere außeramtliche Beschäftigung keine Zeit mehr übrig ließ. Auch Prof. Otto Taubmann legte sein Amt als Lehrer der Kompositionsklassen nieder, infolge seiner Berufung an die Staatliche Hochschule für Musik, gleichfalls Kurt Schubert, bisher Lehrer einer Klavier-Ausbildungsklasse, der an das Staatliche Institut für Kirchenmusik berufen wurde.

Als Nachfolger des verstorbenen R. J. Eichberg hat Herr Otto Schubert die Inspektion über die Klavierklassen übernommen. Für die Klavierabteilung konnte Prof. Heinrich Barth gewonnen werden, der als Vorsteher der Klavierklassen an der ehemaligen Königlichen Hochschule für Musik Generationen von Schülern unterwies und sich einen Weltruf erworben hat. Eine Gesangsausbildungsklasse übernahm Herr Freytag-Frey, rühmlich bekannt als Lehrer der berühmten Sängerinnen Frieda Hempel und Claire Dux. Vier ehemaligen Schülerinnen und Absolventinnen des Seminars: Charlotte Schiel, Else Blümer, Anni Ohlfeldt, Hertha Siegfried, wurden Klavierklassen anvertraut.

Von den Aufführungen des Jahres 1920 ist besonders eine Beethoven-Feier am 19. Dezember hervorzuheben, bei der Gustav Ernest die Festrede hielt.

Die Inflationsjahre bis 1924 mit ihren Sorgen und Prüfungen mannigfachster Art machten sich natürlich auch im Betriebe der Anstalt sehr peinlich bemerkbar. Ungeachtet aller Schwierigkeiten hielt jedoch die Schule in allen Fächern ihren hohen Standard unbedingt fest. Die Schülerzahl hatte sich in diesem Jahre von dem schon 1919 und 1921 erreichten Maximum von über 1300 erheblich gesenkt, auf 839, 731, 823 Schüler in den Jahren 1922, 1923, 1924.

Das Lehrerkollegium hatte in dieser Zeit sehr empfindliche Verluste zu beklagen. Im Dezember 1922 starb Prof. Heinrich Barth im Alter von 75 Jahren. Nur kurze Zeit durfte die Anstalt sich rühmen, den Altmeister des Klavierspiels als eine Zierde des Lehrerkollegiums, den ihrigen zu nennen. Schüler von

Bülow, Bronsart, Tausig kam er als 24jähriger an die Königliche Hochschule für Musik, an der er ununterbrochen fast 50 Jahre wirkte. Zumal als Kammermusikspieler genoß er einen großen Ruf, und seine Konzerte mit Joachim, dem Joachim-Quartett, seine Trioabende mit de Ahna, später Wirth und Hausmann, gehörten zu den vornehmsten und besuchtesten Veranstaltungen Berlins. Als Lehrer hatte er sich einen Weltruf erworben und Schüler aus allen Erdteilen scharten sich um ihn. Seine vornehme Gesinnung im Leben und Kunst, sein wohlwollendes, freundliches Wesen, sein unbeugsames Pflichtgefühl sicherten dem großen Künstler und Lehrer auch rein menschlich die Sympathie aller deren, die das Glück hatten, ihm näherzukommen.

Kammervirtuos Prof. Hugo Dechert, der im November 1923 starb, war einer der vorzüglichsten und bekanntesten Cellisten Berlins. Er war Mitglied der Königl. Kapelle, des Halir-Quartetts, des Trios Schumann, Heß, Dechert. Die Lücke, die der feinsinnige Künstler, der liebenswerte Mensch und vielseitig erfahrene Lehrer frei läßt, wird schwer zu ersetzen sein.

In dem am 22. Februar 1924 dahingegangenen Dr. Fritz Freund, Staatssekretär im Preuß. Ministerium des Innern, verlor das Konservatorium einen seiner ältesten, anhänglichsten und wärmsten Freunde. Schon vier Jahrzehnte früher verband ihn eine enge Freundschaft mit Philipp und Xaver Scharwenka, und die innige persönliche Teilnahme, die er diesen beiden Meistern entgegenbrachte, übertrug er auch auf die von ihnen gegründete und geleitete Anstalt. Keine größere, wichtigere Angelegenheit des Konservatoriums ist entschieden worden, ohne daß man den Rat des ebenso musikverständigen, wie welterfahrenen und wohlwollenden Mannes eingeholt hatte. Dem Kuratorium der von Direktor Robitschek im Jahre 1913 errichteten Stiftung gehörte Dr. Freund bis zu seinem Tode an. Was das tätige Interesse dieses in der Stille wirkenden vornehmen und gütigen Mannes für die Anstalt bedeutete, kann nur das Direktorium ermessen, dem es vergönnt war, ihn ein Menschenalter hindurch als treuesten und zuverlässigsten Freund und Förderer zu erproben.

Im September 1923 verlor die Anstalt eine hochgeschätzte und bewährte Lehrkraft in Kammermusiker Gustav Roscher, dem vorzüglichen Posaunisten der Staatskapelle. Er lehrte an der Anstalt nicht nur sein Instrument, sondern leitete auch die Klassen des Bläserensembles mit ausgezeichnetem Erfolg.

Auch mehrere vielversprechende jüngere Lehrkräfte wurden der Anstalt durch den Tod entrissen. In jugendlichem Alter starb am 22. Dezember 1922 Frl. Anni Ohlfeld, Lehrerin der Klavierklassen, ausgezeichnet durch pädagogische Tüchtigkeit, freundliches und bescheidenes Wesen.

Im Juni 1922 verstarb Georg Fuchs, ein hochbegabter, vielversprechender Pianist aus der Schule Mayer-Mahr's. Gewinner der Preiskonkurrenz um den Blüthner-Flügel, sang der strebsame und sympathische junge Künstler gerade an, sich in der Öffentlichkeit und als Lehrer auszuzeichnen, als seine Laufbahn auch schon durch ein tragisches Geschick beschlossen wurde.

Die Anstalt hat auch den Tod Dr. Karl Schacht's zu beklagen, eines noch in jüngeren Jahren stehenden trefflichen Künstlers, der sich als Lehrer der Klavierklasse hohe Schätzung erworben hatte. — Im Juni 1924 starb der vereidigte Bücher-Revisor Oskar Krause, der seit 20 Jahren in der Verwaltung tätig, durch seine gewissenhafte, treue Arbeit sich die Hochschätzung und den Dank der Schule verdient hatte.

Etwa um dieselbe Zeit schied Justizrat Willy Leyser aus dem Leben. Er war seit Jahrzehnten dem Konservatorium eng verbunden als juristischer Berater. Sein großes fachliches Wissen, seine reiche Lebenserfahrung, die Lauterkeit

seines Charakters, seine Zuverlässigkeit und nie getrübbte Freundschaft zu Robert Robitschek, seine enge Verbundenheit mit dem Konservatorium, machten ihn zum wertvollsten Berater und Sachwalter.

Mannigfache Veränderungen traten im Lehrerkollegium ein. Gesangsklassen wurden übernommen von Frau Matja von Niessen-Stone, früher in New York tätig, als Mitglied der Metropolitan Opera und des Institutes of Musical Art, von Frau Astrid Lous, ehemals erfolgreich tätig an bedeutenden Bühnen, und von Frau Bertha Christians. Auch Kammersänger Ludwig Heß, einer der geschätztesten deutschen Liedersänger wurde für die Leitung einer Solo- und Chorgesangsklasse, für Stilübungen und Repertoirestudien gewonnen.

Als Lehrer der Komposition wurde Hugo Kaun am 1. Mai 1922 an die Anstalt berufen. Als Komponist weithin bekannt, erfreute sich Hugo Kaun als Lehrer der Komposition eines internationalen Rufes, den er in langjähriger Wirksamkeit in Amerika begründete. Für die Theorieklassen wurde in Herrn Wolfgang Jacobi eine tüchtige jüngere Kraft eingestellt. Dr. Hans Fischer trat ein als Dozent für musikwissenschaftliche Fächer.

Als Leiter einer Violinausbildungsklasse und der Kammermusikklassen trat Rudolf Deman ein, dem von seiner Tätigkeit als erster Konzertmeister der Staatsoper und von seiner erfolgreichen Tätigkeit im Konzertsaal der allerbeste Ruf voranging. Gleichzeitig mit ihm kamen seine Quartettgenossen vom Deman-Quartett: Kammermusiker Willibald Wagner, für Viola und Karl Dechert, Sohn des verstorbenen Prof. Dechert, für Cello. Die Kammermusiker Hans Stürz und Joseph Ziegenbein übernahmen den Unterricht für Kontrabaß und Harfe. Für die Klavierklassen wurden der Mayer-Mahr-Schüler Heinz Jolles, ferner Else Haewecker, Schülerin Xaver Scharwenkas, und Ilse Lauert, eine Schülerin Dr. Adolf Starck's, Anna Leichtentritt, ehemalige Schülerin Kwast's verpflichtet.

Auch die Bläserklassen wurden neu besetzt mit dem Kammervirtuosen Lutter (Flöte), den Kammermusikern Schreiber (Oboe), Scheiwein (Fagott), Friese (Horn), Bode (Trompete und Kornett), Gottschalk (Posaune und Tuba).

Eine ganze Anzahl kriegsblinder Schüler galt es in diesen Jahren zu betreuen. Für ihre fachgemäße Unterweisung ist der selbst blinde und sehr fähige Organist Richard Altmann, ein früherer Schüler der Anstalt, gewonnen worden. Völlig bewandert in der Blindenschrift und Blindennotenschrift, in der Blindenliteratur, erschien er für solch einen Posten besonders geeignet.

Am 8. Dezember 1924 verschied fast 75 Jahre alt Prof. Xaver Scharwenka. Obschon sich der Meister seit Jahren schon von der Mitleitung des Konservatoriums und von seiner Lehrtätigkeit in der Anstalt zurückgezogen hatte, berührte sein Hinscheiden die Anstalt aufs tiefste, denn sie trägt seinen Namen, verehrte ihn als Mitbegründer, als langjährigen Leiter, als unersetzlichen Lehrer. Von seinen jungen Jahren bis ins Alter hinein war Xaver Scharwenka mit dem Konservatorium aufs innigste verbunden, und seinem Weltruf als Künstler und Lehrer verdankt es zu erheblichem Teile sein Gedeihen und Ansehen in der musikalischen Welt. Dazu kommt, daß er auch nach seinem Ausscheiden noch immer den regsten persönlichen Anteil nahm an allem, was die Schule anging. Die Bedeutung seiner Kunst, seinen hohen Rang als Klavierspieler und als Komponist verzeichnet die Geschichte der Musik. An dieser Stelle ist vor allem seiner Lehrtätigkeit zu gedenken, die er mit unermüdlichem Eifer, ja sogar mit einer wahren Leidenschaft ausübte. Einer unvergleichlichen Erfahrung gesellte sich bei ihm eine imponierende praktische und theoretische Beherrschung des Stoffes, eine eminente Lehrbegabung und ein überaus gewinnendes und liebenswertes Wesen. Sein Andenken wird weiterleben in der Lehre, die er jüngeren

Generationen, Tausenden von Schülern aus den verschiedensten Ländern so freudig gespendet hat. Die Erinnerung an sein Wirken, seine Freundschaft wird unserer Anstalt heilig sein.

Änderungen im Lehrerkollegium verzeichnet auch das Jahr 1924/25. Maria Kaun, Tochter des bekannten Komponisten Hugo Kaun, trat ein als Lehrerin für Sologesang. Die Leitung der Opernschule wurde Kammer Sänger Waldemar Henke von der Berliner Staatsoper übertragen. Kapellmeister Waldemar von Vultée, bisher an der Berliner Staatsoper tätig, wurde an die Opernschule berufen. Die Sängerin Paula Lindberg wurde für das Fach der Sprachtechnik verpflichtet. Astrid Lous schied aus dem Lehrkörper der Gesangsklasse aus, infolge ihrer Uebersiedlung nach Oslo. Konzertmeister Professor Rudolf Deman und Kammermusiker Stürz gaben ihre Stellen auf, infolge ihrer Berufung an die Staatliche Hochschule für Musik. Die Kontrabaßklasse von Stürz übernahm wiederum Kammermusiker Paul Neugebauer, in früheren Jahren schon einmal Lehrer der Anstalt. Für die Geigenklassen wurden verpflichtet: Kammermusiker Wilde-Polster, Olga Schwartz. Die Klavierklassen erfuhren Zuwachs durch den Eintritt von Erwin Bodky, einem Schüler Mayer-Mahr's, Richard Strauß' und Busoni's, der seither als Pianist sich in der Oeffentlichkeit einen guten Namen gemacht hat; ferner wurden der früheren Schülerin der Anstalt Vera Elleder und Fredy Jage Klavierklassen übertragen. 1925 trat Kammervirtuos Max Haupt, 1. Harfenist der Städtischen Oper zu Charlottenburg, als Lehrer seines Instrumentes ein.

Eine sehr bedeutende Lehrkraft wurde in Prof. Alfred von Glehn gewonnen, der am 1. Dezember 1925 die Oberleitung der Celloklassen übernahm. Prof. v. Glehn, ein Schüler Davidoff's in Petersburg, war in jüngeren Jahren ein hervorragender Solist. Als Lehrer in Charkow und am Moskauer Konservatorium hat er so ziemlich alle russischen Cellisten ausgebildet, die internationale Geltung erlangt haben, wie Belousoff, Joseph Preß, Gregor Piatigorsky, Modest Altschuler u. a. Leider konnte das Konservatorium nur zwei Jahre der Mitarbeit dieses bedeutenden Künstlers, großen Lehrers und fein kultivierten Geistes sich erfreuen. Prof. von Glehn verschied am 12. Dezember 1927, fast 70 Jahre alt. Sein Nachfolger wurde Gregor Piatigorsky, sicherlich der hervorragendste Schüler von Glehn. Als Solocellist des Berliner Philharmonischen Orchesters hat er seinen großen Ruf in Deutschland begründet, und seither ist er zu internationaler Berühmtheit aufgestiegen, als einer der glänzendsten Virtuosen unserer Zeit. Diese ruhmvolle Laufbahn als Solist hat bedauerlicherweise Piatigorsky genötigt, seinen sehr erfolgreich verwalteten Posten als Lehrer unserer Anstalt, nach einigen Jahren wieder aufzugeben.

Geh.-Rat Prof. Dr. Richard Sternfeld, der Historiker der Berliner Universität, ist am 21. Juni 1926 verstorben. Auch als Musiker hatte er sich hervor getan, zumal in der Wagner-Bewegung hatte er sich außerordentliche Verdienste erworben, und seine begeisterten Vorträge über Leben und Werk des Bayreuther Meisters für die Schüler unserer Anstalt werden denen, die sie gehört haben, eine dauernd wertvolle Erinnerung bleiben.

Auch Prof. Florian Zajic ist, über 70 Jahre alt, im Sommer 1926 verschieden. Schon auf den ersten Seiten dieser Schrift ist über sein Jahrzehnte währendes Wirken an unserer Anstalt berichtet worden. Von seinen Kollegen und Schülern war er hochgeschätzt wegen seiner künstlerischen Fähigkeiten, seiner Lehrbegabung, seines vornehmen Charakters und liebenswürdigen Wesens.

Prof. Daniel Karpilowsky wurde als Lehrer der Violinausbildungsklassen berufen. Schüler von Auer in Petersburg und Mitglied des berühmten Herzog von

Leuchtenberg-Trios in Petersburg, war er später an den Konservatorien in Krakau und Moskau tätig. Als Primarius des weithin bekannten Guarneri-Quartetts hat er sich in den letzten Jahren besonders ausgezeichnet.

Herbert Lichtenstein, ein Schüler Conrad Ansonges, und Sophie Stern, eine frühere Schülerin der Anstalt aus der Klasse Dr. Starck's, wurden als Lehrkräfte der Klavierklassen angestellt. Aus dem Lehrerkollegium sind 1926 ausgeschieden die Herren: W. Freitag-Frey, Kammer Sänger Waldemar Henke, Walter Dettleis, Heinz Jolles, Fr. Margarete Eussert, eine Schülerin Karl Klindworth's.

Dr. Leopold Schmidt verstarb am 30. April 1927. Als langjähriger Kritiker des „Berliner Tageblatts“, in der ganzen musikalischen Welt allgemein bekannt, hat er sich auch durch eine Reihe von Büchern als Musikforscher, Historiker, Aesthetiker bewährt. Das Konservatorium betrauert in ihm einen hochgeschätzten Freund und Mitarbeiter, der viele Jahre hindurch in musikgeschichtlichen und ästhetischen Vorlesungen der Jugend in anregender und fesselnder Vortragsweise die Früchte seines ausgedehnten Wissens und seiner reichen Erfahrung vermittelte.

Aus dem Lehrerkollegium sind im Jahre 1927 ausgeschieden: Matja von Niessen-Stone (Gesang), Vera Elleder (Klavier), Artur Zepke (Theorie, Gehörbildung), W. von Vultée (Korrepitation, Begleitung).

Dagegen sind neu eingetreten als Lehrer der Klavierklassen: Hermann Biek aus Reval, am Petersburger Konservatorium gebildet, der sich als Pianist, Komponist und Dirigent in Rußland einen sehr geachteten Namen gemacht hat; Edith Mauer-Kroeck, und die früheren Schüler der Anstalt: Edgar Weinkauff, Julian Pomeranz, Paul Noack.

Die Violinabteilung erhielt wertvollen Zuwachs durch Stefan Frenkel, einen der erfolgreichsten jüngeren Geiger unserer Zeit, besonders durch sein Eintreten für moderne Werke, deren eigentümliche Schwierigkeiten er zu meistern versteht, wie nur wenige seiner Kollegen. Auch Anatol Knorre, früher Konzertmeister der Moskauer Staatsoper und Führer des Stradivarius-Quartetts in Moskau, Emil Kornsand, Mitglied der Berliner Staatskapelle und des Demans-Quartetts, traten als Lehrer des Violinspiels ein.

Ernst Possony, weit bekannt als Opernsänger, kam 1927 vom Leipziger Konservatorium als Gesanglehrer an unsere Anstalt. Kapellmeister Paul Adler, ehemals Assistent Gustav Mahler's an der Wiener Hofoper, später Operndirigent in Hamburg und Prag, übernahm in der Opernschule die Korrepitions- und Ensembleklassen. Berthold Lehmann, Schüler von Mayer-Mahr und Dr. Leichtentritt, wurde als Begleiter und Korrepetitor für die Gesangsklassen bestellt.

Das Preisspiel um den Blüthner-Flügel gewann 1926 der Mayer-Mahr-Schüler Herbert Pollack. Das Ordnen der Konservatoriums-Bibliothek wurde Frau Marie Mercedes Nisse, Hilfsarbeiterin an der Berliner Staatsbibliothek, anvertraut.

Von den Aufführungen des Jahres 1926/27 seien besonders die 5 Konzerte im Beethoven-Saal vermerkt, mit sorgsam ausgewählten Programmen. Der 1. Abend war Bach, Händel und älteren Meistern der Barock- und Rokokozeit gewidmet, der zweite Abend Werken von Beethoven, die zwei folgenden Programme den Meistern der Romantik, das letzte Konzert zeitgenössischen Komponisten.

Die wesentlichste Bereicherung des Lehrplanes während der letzten Jahre bestand in der Einrichtung von Kursen für Film- und Radiomusik. Die immer wachsende Verbeitung von Film und Radio legte der Anstalt die Pflicht auf, ihren Schülern eine fachliche Unterweisung zu geben, die ihnen für die Praxis von

wirklichem Nutzen sein kann. Das Konservatorium Klindworth-Scharwenka war die erste Anstalt, die das Fach der Film- und Radiomusik als Lehrgegenstand einführte. Es wurde zunächst im Jahre 1928 eine Abteilung für Filmmusik eingerichtet, in der Dr. Hans Erdmann dozierte. Damals war der Tonfilm in Deutschland noch unbekannt, und die Lichtspieltheater hatten noch reichlichen Bedarf für Musik der verschiedensten Gattungen. Auch der in der Öffentlichkeit weitbekannte Kapellmeister Dr. Giuseppe Becce, einer der erfahrensten Kenner der Film-Musik, wurde als Lehrkraft gewonnen.

Am 1. Oktober 1928 wurde auch eine Lehr- und Studienstätte für Radiomusik eröffnet, unter Leitung von Max Butting, der schon einige Zeit vorher in den Kompositionsklassen den angehenden jungen Komponisten das Wesen und die Technik des modernen Tonsatzes näher zu bringen mußte. Es handelte sich zunächst darum, den Teilnehmern dieser Kurse die Eigentümlichkeiten des Mikrophons vertraut zu machen, die Mikrophoninterpretation klarzumachen. Die Uebertragungsanlage des Konservatoriums ist von der Firma Siemens & Halske errichtet, wird dauernd von den fachkundigen Ingenieuren der Firma kontrolliert, und den Fortschritten der Technik entsprechend mit den modernsten Apparaten versehen. Schon im ersten Jahre war eine starke Nachfrage nach diesen zeitgemäßen Kursen zu verzeichnen, und die Ergebnisse waren durchaus zufriedenstellend. In den Jahren 1928 und 1929 wurden von der Berliner Funkstunde unter dem Titel „Künstlerischer Nachwuchs“ zwei Konzertprogramme gesendet, die ausschließlich von den Schülern der Radiomusikkurse bestritten wurden. Auch bei einer Schubertfeier des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht“ am 19. November 1928, wurde Chor und Orchester der Anstalt unter Direktor Robitschek's Leitung, sowie ein Streichquartett von Schülern hinzugezogen. Die unvollendete Symphonie von Schubert war das Hauptstück des Programmes. Auch mehrere Kompositionen von Lehrern der Anstalt wurden im Rundfunk vorgetragen, Werke von Hugo Kaun und ein eigens für den Rundfunk geschriebenes Orchesterwerk von Max Butting. Fast vier Jahre lang leitete Max Butting die Radiokurse mit beträchtlichem Erfolge, sah sich jedoch 1931 genötigt, seine Mitarbeit am Konservatorium aufzugeben durch eine Ueberfülle wichtiger Pflichten als Vorsitzender der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer. Als Nachfolger Butting's im Lehramt ist der Komponist Wladimir Vogel verpflichtet worden. Auch eine Kompositionsklasse ist ihm übertragen worden. Als Komponist entschieden moderner Prägung hat Vogel in den letzten Jahren wachsende Aufmerksamkeit erregt und von seinem Wirken als Lehrer darf man eine Stärkung der modernen Tendenzen im Konservatorium erwarten.

An dieser Stelle sei auch der pflichttreuen Mitarbeit zahlreicher derzeitiger und früherer angestellter Hilfskräfte gedacht, die im Sekretariat, der Kassenverwaltung, Hausaufsicht tätig waren. Insbesondere sei hier die mehr als 10jährige Tätigkeit der an verantwortungsvoller Stelle arbeitenden ersten Sekretärin, Frä. Gertrud Lippmann, erwähnt, und ihr der Dank ausgesprochen für ihre zuverlässigen, treuen Dienste.

Es bleibt noch übrig, die Veränderungen im Lehrerkollegium während der Jahre 1927—1931 zu vermerken. Für die Violinausbildungs- und Kammermusikklassen wurde in Alexander Fiedemann eine hervorragende Kraft gewonnen. Fiedemann, selbst ein bedeutender Virtuose und Kammermusikspieler, ist seit langer Zeit als Pädagoge glänzend bewährt (auch Mischa Elman war einst sein Schüler). Andere, in die Violinabteilung neu aufgenommene Lehrkräfte waren: Georg Richard Heber, ein Schüler Joachim's und ständiges Mitglied des Heß-Quartetts, wie auch des Klingler-Quartetts; Frau Florence Field, eine im internationalen Konzertleben wohlbekannte Solistin, ehemals Schülerin der berühm-

ten Meister Auer, Flesch, Thibaud; Konzertmeister Oskar Seeligmann; Hermann Kaplan, der als Virtuose und Lehrer in Riga und Wien bedeutende Erfolge aufzuweisen hatte, und im letzten Jahre während der Sommerferien einem ehrenvollen Ruf an das Austro-American-Conservatory nach Mondsee bei Salzburg gefolgt ist, als Nachfolger Sevéik's; Ossip Schnirlin, Schüler Joachim's, der als Lehrer einen bedeutenden Ruf genießt (er wurde zuerst bekannt durch sein Eintreten für Max Reger, und hat sich auch als Herausgeber von Meisterwerken der Violinliteratur einen geachteten Namen gemacht); Boris Kroyt, ein als Solist und Kammermusikspieler sehr geschätzter Geiger, zur Zeit Mitglied des Guarneri-Quartetts; Andreas Weißgerber, ein als Solist erfolgreicher Geiger, früher Schüler der Anstalt; Reinhold Woll, Mitglied des Berliner Philharmonischen Orchesters, als Lehrer für Bratsche; Frau Tinette Pasch und Frä. Inge Kelch als Lehrerinnen der Violin-Mittel- und -Unterklassen.

Als Nachfolger Platigorsky's, der wegen langandauernder, weiter Konzertreisen sein Lehramt nicht mehr versehen konnte, trat am 1. November 1929 Josef Schuster, der vorzügliche erste Solocellist des Berliner Philharmonischen Orchesters, in den Verband der Anstalt. Auch Harry Son, ehemals langjähriges Mitglied des berühmten Budapester Streichquartetts, stellte als Lehrer der Violoncello-Ausbildungsklassen seine große praktische Erfahrung, sein bedeutendes musikalisches Können und sein vielfach bewährtes pädagogisches Geschick in den Dienst der Anstalt.

Für die Klavierklassen ist eine Anzahl neuer Lehrkräfte gewonnen worden, meistens jüngere Künstler, die sich schon in der Öffentlichkeit ausgezeichnet haben, wie Karol Szreter, ein in Deutschland wie im Ausland hochgeschätzter glänzender Spieler, aus der Schule Egon Petri's; Franz Osborn, ein hochbegabter Pianist, Schüler von Max Pauer und Leonid Kreutzer, bekannt als Interpret der neuzeitlichen Klaviermusik, der allerdings nicht sehr lange im Verbands der Anstalt verblieb; Theophil Demetrescu aus Bukarest, ein Schüler Vianna da Motta's, Ansoerge's, d'Albert's, der später Busoni nahe trat und als konzertierender Künstler in vielen Ländern wohlbekannt ist; Arpad Sandor, als Solist, Ensemblespieler und besonders als Begleiter der berühmtesten Gesangssolisten international bekannt; Max Perleberg, seit langer Zeit geschätzt als Pianist, Lehrer, Komponist; Ursula Harnack, Hermann Wonneberg, Grete Kennengießer, Annemarie Borgmann, die drei letztgenannten frühere Schülerinnen der Anstalt; Winfried Wolf, früher Schüler der Anstalt, ein überaus erfolgreicher Konzertspieler und ungemein fähiger Pädagoge.

Ganz neu eingeführt wurde der Unterricht im Cembalospiele, gemäß der wachsenden Bedeutung dieses wiederauflebenden alten Instrumentes im Konzertsaal. Frau Anna Linde, als Spezialistin des Cembalo sehr geschätzt, erteilt den Unterricht, der auf die stilgemäße Pflege der älteren Klaviermusik des 17. und 18. Jahrhunderts besonders eingestellt ist. Kommerzienrat Neupert, Chef der Nürnberger Firma J. C. Neupert, hat diese Bestrebungen besonders gefördert durch Ueberweisung eines wertvollen Cembalo eigener Fabrikation.

In der Opernschule wurde der Leiter Hanns Schulz-Dornburg, der 1928 als Intendant nach Coburg ging, ersetzt durch Kammersänger Hermann Gura, der als Sänger, Opernregisseur und Operndirektor eines gleich großen Rufs sich erfreut. Für die Gesangsklassen wurden neu gewonnen Emmy Spurny, ehemalige Assistentin von Etelka Gerster und Frau Mara Duvé. Als Korrepetitor ist seit mehreren Jahren Kapellmeister Fritz von Borries tätig.

In den theoretischen Fächern und im Seminar sind als Lehrer neu hinzugekommen: Dr. Illo Peters für Akustik und Instrumentenkunde; Dr. Fritz Piersig,

Direktorial-Assistent an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik, für Musikgeschichte und Formenlehre; **Wilhelm Forck**, ein Schüler von Max Reger und Prof. Fried. E. Koch, für Gehörbildung, Theorie, Chorgesang; Studienassessor **Martin Senfleben** für Musikerziehung. Die Verwaltung der ständig wachsenden Bibliothek übernahm 1930 Dr. **Wolfgang G. Rost**.

Neubesetzungen der Lehrstellen in den Bläserklassen fanden statt durch die Herren Kammermusiker **Otto Glaß** (Fagott), **Arnold Mallzahn** (Trompete), **Otto Arnoldt** (Oboe).

Ausgeschieden sind aus dem Lehrerkollegium seit 1928: **Hugo Kaun**, Lehrer der Kompositionsklassen, **Prof. Barmas**, langjähriger Lehrer der Geigenklassen, **Frau Margarethe Ansorge** (Klavier), **Hans Bode** (Trompete, Kornett), **Anne-marie Borgmann** (Klavier), **Ingeborg Kelsch**, **Oskar Seeligmann** (Violine), **Frau von Pirani** (italienischer Sprachunterricht).

Schmerzliche Verluste erlitt die Anstalt in den letzten Jahren durch das Hinscheiden mehrerer mit ihr eng verbundener Lehrkräfte. Ganz besonders schwer betroffen wurde sie durch den Tod **Prof. Conrad Ansorge's**, am 13. Februar 1930, dem Todestage **Richard Wagner's**. **Ansorge** gehörte zu den bevorzugten Schülern **Liszt's**, in den letzten Lebensjahren des Meisters von etwa 1882 bis 1886, und diese enge persönliche und geistige Bindung an den Großmeister des Klaviers bestimmte von Anfang an die Richtung von **Ansorge's** eigener Künstlerschaft. Die Tradition jener großen Epoche des Klavierspiels, die in **Liszt** gipfelt, war in **Ansorge** allezeit lebendig geblieben, er fühlte sich als ihr berufener Träger, als Vermittler zwischen der glorreichen Vergangenheit und der aufstrebenden jugendlichen Künstlerschaft unserer Tage. Das Erbe der Vergangenheit, die Meisterwerke der klassischen und romantischen Kunst hütete er wie ein Heiligtum, und er wußte auch seinen Schülern die Verehrung jener unerreichen, großen Vorbilder nahezubringen, das Verständnis zu eröffnen für die unschätzbaren Werte jener Kunstwerke. Virtuosität war ihm immer nur eine allerdings unentbehrliche Vorstufe zu höherem künstlerischen Ziel, immer war er dem durchgeistigten Ideellen zugewandt, erstrebte er in der Kunst die Ueberwindung des Materiellen. So war er in seiner ganz eigenen Art ein großer Erzieher zur Kunst, weit über das nur Pianistische hinaus. Das Konservatorium hat in ihm einen durch ein Menschenalter hindurch bewährten treuen Freund verloren, einen Mann von höchsten menschlichen und künstlerischen Werten, die lernende Jugend ist um ein leuchtendes Vorbild ärmer geworden. Bei der Trauerfeier für den verbliebenen Meister sprach **Direktor Robitschek** am Sarge in seiner Rede Worte des Abschieds, des Dankes und der Trauer. Der Chor des Konservatoriums sang unter Leitung seines Chorleiters **Wilhelm Forck**.

Im März 1930 verstarb im besten Mannesalter in Leipzig **Télémaque Lambrino**, ehemals bis 1924 langjähriger Lehrer der Klavierausbildungsklassen. Von griechischer Abstammung, in Odessa geboren, in München und Berlin erzogen, in allen Ländern Europas als konzertierenden Künstler hochgeschätzt und heimisch, war **Lambrino** eine international eingestellte Persönlichkeit von hoher geistiger Kultur. Sein anregendes Wesen machte ihm viele Freunde, die mit Trauer von dem frühen Tode des lebensfrohen, humor erfüllten Mannes erfahren haben und das Andenken an seine eigenartige Persönlichkeit, wie an seine noble Kunst bewahren werden.

Das Konservatorium hatte auch das am 5. Mai 1930 erfolgte Ableben des Kammermusikers **Gottfried Schreiber** zu beklagen, der als Solo-Oboist der Staatskapelle sein Instrument mit Meisterschaft beherrschte, und an unserer Anstalt als hochgeschätzter Lehrer wirkte.

Prof. Mayer-Mahr feierte am 17. Januar 1929 seinen 60. Geburtstag. Ein Festkonzert mit dem Orchester des Konservatoriums wurde bei diesem Anlaß zu Ehren des Jubilars im Beethoven-Saal am 24. Februar 1929 veranstaltet, unter Leitung von Direktor Robitschek. Max Marschalk würdigte in einer feierlichen Ansprache die Persönlichkeit und die künstlerischen Leistungen Prof. Mayer-Mahr's. Zwei seiner begabtesten und fortgeschrittensten Schüler, Edgar Weinkauf und Max Janowski spielten bei dieser Gelegenheit Klavierkonzerte von Brahms und Rachmaninoff. Das Orchester beschloß das Programm mit der Akademischen Festouvertüre von Brahms.

Aus dem, anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Mayer-Mahr errichteten Fonds werden konzertfähige Schüler der Anstalt unterstützt.

Unzählige Schüler aus aller Welt haben ihm nicht nur ihre pianistische Ausbildung zu verdanken, sie haben auch seine Lehre in die Welt hinausgetragen, und sein Lehrsystem hat durch die seiner Schule entstammenden zahlreichen Lehrkräfte am Konservatorium selbst immer stärker Wurzel gefaßt.

Hier sei dem hochgeschätzten und verehrten ältesten Mitarbeiter und treuestem Freunde unserer Anstalt noch einmal der herzliche und innige Dank des Direktoriums und der Lehrerschaft ausgesprochen für alles, was er in lebenslanger Verbundenheit für unsere Schule geleistet hat, und es sei unser aller Freude, Genugtuung und Stolz darüber ausgedrückt, daß wir diesen bedeutenden Meister des Klaviers, einen der hervorragendsten Lehrer unserer Zeit, so viele Jahrzehnte als den Unsrigen haben ansprechen dürfen.

Andere, besonders bemerkenswerte Aufführungen während der letzten Jahre, seien hier kurz erwähnt. „Die Söhne Bach's“ betitelt sich ein Konzert am 21. Juni 1928. Werke von Wilhelm Friedemann, Philipp Emanuel, Johann Christian Bach wurden dargeboten. Dr. Hans Fischer hielt den einleitenden Vortrag. — Ein Chorkonzert unter Leitung von Wilhelm Forck am 14. Juni 1929, brachte mehrstimmige deutsche Lieder von Isaak, Lemblin, Orlando di Lasso, Haßler, eine Kantate von Weckmann für Chor, Streicher, Cembalo, Bach's 8. Motette, kleinere Chöre von Mozart, Schubert usw. Ein Konzert am 18. Juni 1929, zum Gedächtnis Anton Dvořáks, enthielt ausschließlich Werke des böhmischen Meisters, das Streichquartett op. 51, das Klavierkonzert, das Geigenkonzert, das Klavierquartett op. 87, die Poetischen Stimmungsbilder op. 85 für Klavier, eine Reihe von Gesängen.

Im Jahre 1931 wurde ein Kursus „Rhythmische Körperbildung“ eingerichtet, um auch nach dieser Richtung hin den Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung zu tragen. Der Unterricht in diesem Fach wird von der Leiterin der Berliner Mary Wigmann-Schule, Margarete Wallmann, erteilt, einer anerkannten Meisterin der modernen Tanzbewegung.

Die Abteilungen für Tonfilm und Radiomusik sind in den letzten Jahren erheblich ausgebaut worden. Es steht unmittelbar bevor die Eröffnung eines Institutes für Mikrophonforschung, mit Abteilungen für Tonfilm, Rundfunk, Schallplatte, ausgestattet mit den vollendetsten, neuzeitlichen Apparaten.

Die tiefgreifende wirtschaftliche Krise der letzten Jahre hat natürlich auch das Klindworth-Scharwenka-Konservatorium in ihren Bereich einbezogen. Alle diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwingen wohl zur stärksten Konzentration, zur zielbewußten, sachgemäßesten Anwendung der Kräfte, können aber die künstlerische Grundtendenz der Anstalt nicht umstürzen. Mehr als je zuvor bemüht sich das Konservatorium, den Ausgleich zu finden zwischen den großen Traditionen seiner Vergangenheit und den in vielerlei Hinsichten gegen früher stark veränderten Bedingungen einer harten Gegenwart.

Robitschek's zielbewußte Leitung seit mehr als 25 Jahren ist erst jetzt aus der Rückschau deutlich zu erkennen. Von Anfang an war es sein Bestreben, die Anstalt planmäßig im modernen Sinne auszubauen. Die Opernschule, das Seminar für das Lehrfach, das nach ganz besonderen Erkenntnissen und Erfahrungen geschulte und sehr leistungsfähige Orchester, die Pflege der musikwissenschaftlichen Fächer, die Umgestaltung des gesamten Unterrichts nach neuzeitlichen pädagogischen Richtlinien, die Bibliothek, die Lehrstätte für Filmmusik, das Institut für Mikrophonforschung, Tonfilm, Rundfunk, Schallplatte, die Klassen für rhythmische Körperbildung sind die einzelnen Etappen auf dem Wege zu dem hohen Ziel hin. Und dies trotz beispielloser Ungunst der Zeiten seit fast zwei Jahrzehnten, trotz Weltkrieg, Revolution, Inflationsjahren. Aber nicht nur als Direktor und leitender Geist, sondern auch als Lehrer hat Robitschek sich seit Jahrzehnten betätigt. Seine Unterweisung in der Kapellmeisterschule, in den theoretischen und musikwissenschaftlichen Fächern war so ausgedehnt wie gründlich und anregend. Aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung, seiner außerordentlichen Kenntnisse, versteht Direktor Robitschek als Lehrer die wesentlichen Dinge klar hinzustellen, die Schüler stark zu fesseln, den Stoff logisch und überzeugend zu gliedern. So sind ihm auch als Lehrer sehr bedeutende Erfolge beschieden gewesen. Ueberall zeigt sich Robitschek's Voraussicht, sorgsame Leitung, Energie und feste Hand, gepaart mit jenem Idealismus, ohne den ein künstlerisches Institut nicht gedeihen kann.

Lehrerschaft wie Schüler der Anstalt haben die nimmermüde Fürsorge Robert Robitschek's, seine persönliche Güte und Hilfsbereitschaft, in jahrzehntelangem Zusammenarbeiten kennen gelernt, und sagen ihrem auch menschlich so hervorragenden und liebenswerten Führer für alle Beweise seiner persönlichen Teilnahme hier aufrichtigen Dank. Diese Vereinigung hoher künstlerischer Fähigkeiten, ungewöhnlicher Kenntnisse, mit menschlichen, seelischen Werten hohen Grades ist bezeichnend für Robitschek's Amtsführung, und gerade dieses Zusammenwirken seltener Eigenschaften hat ihn befähigt, den hohen Ruf der Anstalt in aller Welt nicht nur fest zu begründen, sondern auch unter den schwierigsten Umständen zu behaupten.

Auf dem festen Grundstein der Kunst unserer großen Meister aufbauend, jenen unverlöschlichen Idealen aufs treueste zugewandt, bleibt die Leitung der Schule dennoch in engster Fühlung mit den technischen Fortschritten der Gegenwart und zögert nicht, jede wirklich wertvolle Neuerung sofort nutzbar zu machen. Allen Stürmen zum Trotz, allen Verlockungen zur Verflachung ungeachtet, bleibt das Klindworth-Scharwenka-Konservatorium auch in Zukunft was es immer gewesen ist:

Ein sicherer Hort deutscher Musikerziehung.



Verzeichnis
der gegenwärtig am
**Konservatorium
Klindworth - Scharwenka**
amtierenden Lehrer und Lehrerinnen

Direktor: Robert Robitschek

Lehrer-Kollegium

Arnold, Otto, Kammermusiker . . .	Oboë
Bergau, Willibald	Klavier, Ensemblespiel
Bertani, Giuletta	Italienisch
Bieck, Hermann	Klavier
Bieck, Frau Wera	Klavier
von Borries, Fritz, Kapellmeister .	Korrepitition, Gesangs-Ensemble, Repertoire-Studium, Opernpartien-Studium
Bundfuß, E., Kammervirtuos . . .	Oboë
Dechert, Karl, Kammermusiker, Solocellist der Staatsoper . . .	Violoncello
Demetrescu, Theophil	Klavier
Duvé-Pringsheim, Frau Mara . . .	Gesang
Estermann, Bruno, Kammermusiker	Bratsche
Fiedemann, Alexander	Violine, Kammermusik
Flatow, Wanda	Klavier
Forck, Wilhelm, Studienrat . . .	Gehörbildung, Theorie, Komposition, Chorgesang, Seminar
Frenkel, Stefan	Violine

Friese, Ernst, Kammermusiker . .	Waldhorn
Ganswindt, Freya	Klavier
Glass, Otto, Kammermusiker . .	Fagott
Gotthilf, Richard	Klavier
Gottschalk, Richard, Kammermusiker	Posaune, Tuba
Grussendorf, Olga	Klavier
Gura, Hermann, Kammersänger, Operndirektor	Gesang, Opernschule
Harnack, Ursula	Klavier
Heller-Santa, Frau Paula	Gesang
Hofmekler, Daniel	Violoncello
Hopf, A., Kammermusiker	Harfe
Joseph, Reinhold	Klavier
Kannengleßer, Grete	Klavier
Kaplan, Hermann	Violine
Kiss-Gottfried, Susanne	Klavier
Kohl, Leonhard, Kammermusiker .	Klarinette, Saxophon
Kröger, Fritz, Kammermusiker . .	Schlagzeug
Kurtz, Arved, Kammermusiker . .	Violine
Lauert-Marsoff, Ilse	Klavier
Leichtentritt, Dr. Hugo	Theorie, Komposition, Musikwissenschaften
Leupold, A. W., Kirchenmusikdirektor, Organist an der Petrikerche	Orgel
Lichtenstein, Herbert	Klavier
Lindberg, Paula	Sprachtechnik
Linde, Frau Anna	Cembalo
Luther, Paul, Kammervirtuos . .	Flöte
London, Dr. Kurt	Tonfilm, Film-Musik
Mallzahn, Arnold, Kammermusiker	Trompete
Marschalk, Max	Gesang
Mayer-Mahr, M. Prof.	Klavier
Nebelung, Helene	Klavier
Neugebauer, Paul, Kammermusiker	Kontrabaß
Pasch, Frau Tinette	Violine

Perleberg, Arthur	Klavier
Piersig, Dr. Fritz, Direktorial-Assistent, an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik	Seminar, Musikgeschichte, Musikerziehung, musikalische Kulturkunde, Formenlehre
Robitschek, Robert, Direktor . . .	Orchester, Dirigieren, Komposition, Opernschule
Rossius, Arthur	Violine
Sandor, Arpad	Gesangs-Ensemble, Stilbildung, Repertoire-Studium
Senftleben, Martin, Studien-Assessor	Musikerziehung, Seminar
Schwartz, Olga	Violine
Schnirlin, Ossip	Violine
Schuster, Josef, 1. Solocellist des Berl. Philh. Orchesters	Violoncello
Son, Harry	Violoncello
Stark, Dr. Adolph	Klavier, Seminar, Methodik, Pädagogik
Stern-Lifschütz, Sofie	Klavier
Szreter, Karol	Klavier
Vogel, Wladimir	Rundfunk, Komposition
Wallmann, Margarete	Rhythmische Körperbildung
Weinkauf, Edgar	Klavier
Weißgerber, Andreas	Violine
Wertheimer, Blanca	Violine
Wolf, Reinhard, Solobratschist des Philharmonischen Orchesters . .	Bratsche
Wolf, Winfried	Klavier
Wonneberg, Herbert	Klavier
Zalewski, Oskar	Klavier

